

Neue Lodzer Zeitung

Erscheint wöchentlich
12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition
Petriskauer-Straße, Nr. 15.

Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstr. 146
in der Buchhandlung von N. Horn.

Telephon Nr. 271.

9. Jahrgang.

Freitag, den (10.) 23. September 1910.

Abonnement-Exemplar.

Konzerthaus
Dzielna-Straße Nr. 18

Sonntagabend, den 24. und Sonntag, den 25. September 1910:

Zwei populäre Konzerte der Warschauer Philharmonie unter Leitung von S. Fitelberg.

Billets von 35 Kop. bis Rbl. 1.75 verkaufst die Kasse des Konzerthauses, Dzielna 18.

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Hiermit bringen wir dem geehrten Publikum und Sportliebhabern zur Kenntnis, dass Sonntag, den 25. cr. die Eröffnung des nach den neuesten Erfahrungen der Technik u. Hygiene erbauten

„Victoria Skating-Palace“ stattfinden wird. —

Schüler und Kinder bis 10 Jahre zahlen die Hälfte. Läufern stehen Rollschuhe unentgeltlich zur Verfügung.

Für Unterricht 50 Kop. pro Viertel-Stunde.

Direktion
Victoria Skating-Palace,

Petriskauerstr. 67. 9869

Das Rollschuhlaufen unter Leitung einiger Spezialisten wird dreimal täglich stattfinden u. zw.:
I. Seance von 10½ — 11½ nachm.
Eintrittspreis 40 Kop. Bahnbenützung 70 Kop.
II. Seance von 3½ — 6½ nachm.
III. Seance von 8½ — 11½ abends.
Eintrittspreis 60 Kop. Bahnbenützung 70 Kop.
Während der II. und III. Seance konzertiert ein speziell organis. Orchester.
Abonnements 25% billiger.

**Das Warschauer
MODE-MAGAZIN** unter der Firma
„Parisienne“
Lodz, Cegielska-Straße Nr. 27.

empfiehlt nach der Mädchenerziehung aus dem Ausland zu sehr maßhafte Preisen eine große Auswahl von Damenkleidern, Modellen und solcher Kopien.
Elegante Arbeit. 10012

ST. DOBRANICKI,
vereideter Rechtsanwalt. 9918
Cegielskastraße Nr. 29 — Telefon 1141

**Der Justizminister
im Kaukasus.**

Die Reise des Justizministers nach dem Kaukasus wird, wie nach dem „Herald“ der „Nowoje Wremja“ aus Tiflis geschrieben wird, nicht spurlos verlaufen. Die kurze Rede, welche der Justizminister in Tiflis bei Vorstellung der Beamten des Gerichtsgerichts gehalten hat, besitzt eine weit größere Bedeutung als die der Reise vorhergegangene sogenannte Gerichtsrevision des Geheimrates Reineke, welche der Regierung 60,000 bis 70,000 Rbl. zu stehen kam. Diese Revision hatte manches Lächerliche an sich. Bei ihren Fahrten zog sie mit Vorreitern durch das Land, die Bauerinnen versammelten sich auf Verfolgung der Polizei und brachten den revidierenden, gänzlich unbekannten Beamten Salz und Brot dar. Außerdem wurde der Eindruck des Opernhauses der Revision dadurch verstärkt, daß gerade in der Zeit, während der Vorsitzende des Bezirksgerichts in Minsk die Kanzlei des Tifliser Bezirksgerichts revidierte, bei ihm in Minsk grobe Missbräuche mit Stempelmarken im Gericht aufgedeckt wurden. Als man fragte, welchen Erfolg die Revision haben würde, antwortete ein Witzbold: „Sedenfalls sehr große, denn alle Beamten der Revisionskommission werden Rangenhöhen erhalten.“

Der schwere Eindruck, den diese Revision hinterlassen hatte, wurde durch die Worte G. Schischkowitzows verwischt, welcher auf alle vom Grafen Woronzow-Datschow unterstützten Bestrebungen über die Einführung eines armenischen, grünländischen und tatarischen Gerichts aufwartete:

„Wir haben hier, meine Herren, ein russisches Gericht. Dieses Gericht kann weder zu einem armenischen oder grünländischen noch zu einem tatarischen oder imereitischen gemacht werden. Ihnen, meine Herren, wird die hohe Ehre zuteil, auf Befehl Seiner Majestät Recht zu sprechen, daher sind Sie auch verpflichtet, ein russisches Gericht abzuhalten.“

Diese Worte riefen einen niederschmetternden Eindruck hervor. Von Tifliser Blättern gab nur der „Tifliski Vistot“ die Rede des Justizministers wörtlich wieder, während die übrigen Blätter in russischer Sprache sie mit Schweigen übergingen.

Am Tage der Ankunft von G. G. Schischkowitzow in Tiflis erinnerten auch die kaukasischen „Genossen“ an ihre Existenz. Sie erschienen in Schinvali, im Gouvernement Tiflis, 12 Mann stark, im Hause des Juden Dawrashwili. Einer der Terroristen war als Polizist und die übrigen als Flunzachen verkleidet. Der verkleidete Pritsaw erklärte, daß er eine Haussuchung vornehmen müsse, weil Dawrashwili im Verdacht stehe, falsches Papiergele zu verbreiten. Der erschreckte Jude schwor hoch

Petriskauer-Straße Nr. 86, im Hause Petersilge, Telefon 1479
Empfang nur von diplomatischen
höchsten kaukasischen Kräften. Konsultation unentgeltlich. Blombergen kau-
ker Bähne 45 Kop. Künstliche Bähne 5 75 Kop. Für Bahnentfernung 15 Kop. Zahnzähnen ohne Schmerzen.
Die Kabinets sind mit elektrischen Einrichtungen ausgestattet. Ganze Gebisse von 28 Bähnen kosten 16 Rbl. 90 Kop. Für langjährige Dauer wird garantiert.
Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Zahnsäulen und Goldplatten auf der Stelle.

und teuer, daß er kein falsches Papiergele besaße, worauf der „Pritsaw“ zur Haussuchung schritt und alles Baugeld im Hause, gegen 700 Rbl. konfiszieren. Hierauf nahmen die Brandpolizisten den alten Dawrashwili und seinen ältesten Sohn in Haft und zogen mit ihnen davon. Als sie die Ansiedlung ein gutes Stück hinter sich gelassen hatten, gaben sie den alten Dawrashwili frei, erklärt, daß sie Terroristen und keine Polizisten wären und forderten 10.000 Rrubel Lösegeld für den Sohn, den sie mit sich führten. Gleichzeitig wurde dem alten Dawrashwili angedeutet, daß das Lösegeld in kürzester Zeit zu entrichten sei.

Mit der Ruhe und Sicherheit ist es im Kaukasus überhaupt recht fraglich bestellt. Die „Genossen“ rauben und expropriieren, wo und wen sie können, obgleich sie ihre Opfer meist unter den Gütesitzern suchen. So wurde der Gütesitzer Saladé im Gouvernement Tiflis von gruslischen Banditen „zum Besten des Revolutionsfonds“ ausgezögzt. Dabei galt Saladé als „eingeschworener“ Linker.

Aus diesem Grunde ist der verstärkte Schutz über den Kaukasus noch auf ein weiteres Jahr hinaus verlängert worden, obgleich der Statthalter für eine Aufhebung des verstärkten Schutzes eingetreten ist. Allerdings hilft der verstärkte Schutz nicht viel. Der Kaukasus wird zu einem ruhigen Leben und einer normalen Ordnung wohl erst dann zurückkehren, wenn seine Verwaltung unter einem anderen Gesichtswinkel als bisher vorgenommen wird. Die Nowoje Wremja nennt die angeblichlichen Leiter des Kaukasus administrative Maniowls, welche längst abgewirtschaftet haben, von denen man daher keinerlei Erfolge erwarten kann.

**Abschluß des Wiener Besuchs
Kaiser Wilhelms.**

Wien, 22. September.

Nach dem Feihtstück beim Botschafter und Frau von Tschirschky begaben sich Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef im Automobil nach der Jagdausstellung. Kaiser Franz Josef trug preußische Uniform, während sein hoher Guest die Uniform seines Husaren-Regiments trug. In den Straßen hatte sich trotz des schlechten Wetters ein überaus zahlreiches Publikum angesammelt, das den beiden Herrschern stürmische Ovationen darbrachte. In der Jagdausstellung hatten sich gleichfalls Tausende von Besuchern eingefunden, die dem Deutschen Kaiser bei jeder sich bietenden Gelegenheit zujubelten. Vor dem Kinematographen-Theater der Ausstellung erwartete der Präsident Fürst Fürstenberg und der Generalkommissar mit dem Komitee die Ankunft der beiden Kaiser. Nach erfolgter Begrüßung wohnten die Monarchen der Vorstellung bei. Es wurde die Juchsjagd Kaiser Wilhelms in Donaucheinlagen beim Fürsten Fürstenberg, dann eine Gemässjagd Kaiser Franz Josephs bei Ischl und schließlich die gestern erfolgte Ankunft Kaiser Wilhelms in Gschendorf vorgeführt. Das Publikum, das der Vorstellung beiwohnte, brach wiederholt in brausende Hochrufe auf die beiden Herrscher aus.

Nach Schluss der Vorstellung fuhr Kaiser Franz Josef nach herlicher Verabschiedung von Kaiser Wilhelm nach Schönbrunn zurück, während Kaiser Wilhelm einen Rundgang durch die Ausstellung antrat. Zuerst wurde das österreichische Reichshaus besucht, dann das deutsche Jagdschloß, in dem Herzog von Ratibor, Botschafter von Tschirschky und die Gefandten von Bayern und Sachsen die Aufwartung machten. Der Kaiser besichtigte eingehend die hier ausgestellten Gegenstände. Der Kaiser sprach dem Chefarchitekten Hans Alfred Richter seine besondere Anerkennung für den geschickten und schwunden Aufbau der deutschen Ausstellung aus. Der Monarch sah die Besichtigung der einzelnen Pavillons fort, nachdem er die ihm von der internationalen Trophäenkonkurrenz zugesetzte goldene Medaille entgegenommen hatte. Da der Deutsche Kaiser in der Jagdausstellung länger als ursprünglich vorgesehen, verweilte, begann im Schönbrunner Schloss das Galadiner in Ehren des Deutschen Kaisers erst um 7½ Uhr. Es nahmen die lei-

Abend-Ausgabe.

Unterstützt: Auf der 1. Seite pro 4-seitige Rona-
parelle oder deren Raum
20 Kop. und auf der 6-seitige
Ronalette 8 Kop. für das
Ausland 50 Kop., resp. 20 Kop.
Metamora: 50 Kop. pro Seite
oder deren Raum. —
Anzeigen werden durch alle
Anzeigen-Bureaus des In- und Auslands angenommen

Fourniere,
in und ausländische Eichen-Düften, geleimte Düften, zu
bekommen billig von letzter Sorte nur bei

D. Margulies & Co.
Lodz, Biegler-Straße Nr. 26. 9749

**Benno Gordin, Zahn-
Arzt.**
Geraderichtung und Weihaltung unregelmäßig-
gestellter und schwachsinniger Zahne, Gold-
kronen und Brückearbeit. 9694
Lodz, Konstantinerstr. 10.

den Monarchen, die Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, sowie die Staats- und Hofwürden tragen daran teil. Während der Tafel tranken beide Kaiser einander zu. Tische wurden nicht gehalten. Nach der Tafel hielten die Herrscher Circle. Vor Absatz Kaiser Wilhelms hatten sich auf dem Bahnhofe in Pezinig eingefunden: Botschafter Graf Szögyeny Marich, Botschafter von Tschirschky und Frau von Tschirschky, die Herren der deutschen Botschaft, Grafen Oberndorff, ferner Graf Brockdorff-Rauhau. Nach 9 Uhr betrat Kaiser Wilhelm in österreichisch-ungarischer Feldmarschalluniform und Kaiser Franz Josef in der Uniform des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments mit ihrem Gefolge die Halle. Nachdem sich der Ehrendienst bei Kaiser Wilhelm abgetragen und sich der Kaiser von den anwesenden Herren verabschiedet hatte, begleitete Kaiser Franz Josef den Deutschen Kaiser zu den Salonzwagen; die Monarchen schüttelten sich die Hände und küssten sich dreimal. Hierauf bestieg der Deutsche Kaiser den Zug und unterhielt sich noch längere Zeit mit Kaiser Franz Josef. Um 9 Uhr 20 Min. fuhr Kaiser Wilhelm nach Sigmaringen ab.

**Die rumänisch-türkische
Annäherung**

hat Verstimmungen ausgelöst. Die Presse von Sofia sowohl wie russische Vorstellungen an den türkischen Botschafter legen nämlich plötzlich ein besonderes Gewicht auf die Machtverhältnisse am Schwarzen Meer und den Ausbau der türkischen Befestigungen dort.

Die russische Regierung erklärte dem Petersburger türkischen Botschafter Turhan-Pacha, sie könne nicht erkennen, warum die Türkei Befestigungen am Schwarzenmeer eingänge des Bosporus verstärke, warum die türkische Flotte die Schwarze Meerhäuser besuche und die Pforte die Sivasbahn so energisch in Angriff nehme, alles Dinge, die dem guten Einvernehmen zwischen Petersburg und Konstantinopel nur schaden könnten, da sie russische als Demonstrationen und als Zeichen dafür aufgesetzt werden müssten, daß die Türkei zielbewußt ihren Anschluß an der Dreieckskette vorbereite und von einer mitteleuropäischen Großmacht systematisch bearbeitet werde. Turhan-Pacha antwortete, seine Meiering wünsche nicht nur die Freundschaft mit Russland zu erhalten, sondern sie immer herzlich zu gestalten. Die Türkei habe die Aufrechterhaltung des Friedens nie mehr gewünscht als in diesem Augenblick.

Sofia, 22. September. Unter dem Einfluß der kategorischen französischen und englischen Stimmen über das Beziehen eines türkisch-rumänischen Abkommen scheinen der Sachen auch die heutigen Regierungskreise und die Deppenlichkeit mehr Glauben und Aufmerksamkeit zu schenken als bisher. An Stellen, welche Anspruch auf gutes Informieren haben, wird heute erklärt, daß das Abkommen auch die Machtverhältnisse im Schwarzen Meer ins Auge fasse, und daß Rumänien sich vorbereite, eine Viertelmilliarden Franks für die Aufstellung einer Kriegsflotte zu verwenden. Von den Blättern behandelt die Angelegenheit der Diewni in ziemlich scharfer gegen König Karol und Rumänien gerichteter Sprache, und das sonst wenig russensfeindliche Blatt erklärt: „Solche Abkommen könnten ihre Bedeutung haben, solange es Misstümmerungen zwischen uns und Russland gab. Heute aber können solche Verabredungen sowohl Rumänien wie der Türkei teuer zu stehen kommen, weil uns mit Russland fest Verbündet sind, die unter dem Druck der türkisch-rumänischen Verhältnisse gegen die Freiheit der Slaven sich leicht zu einem formalen Bündnis entwickeln können.“

Nach einem weiteren Telegramm aus Paris liegt dort aus Bukarest die Meldung vor, daß die Organisation des neu zu bildenden 5. rumänischen Armeekorps in der Dobruja mit Eisern fortgesetzt würde. Als Beweggrund dieser beschleunigten Ausrüstung des Korps wird angegeben, daß im Falle von Verwicklungen auf dem Balkan Bulgarien Absichten auf die Dobruja haben könnte. Ferner wird in der Depesche erwähnt, daß zwischen den Regierungen in Bukarest und Konstantinopel ein reger Notenwechsel wegen der Errichtung eines türkisch-rumänischen Handelsvertrags besteht.

Die französische Finanzgruppe, welche mit dem türkischen Finanzminister Dschavid-Bei einen provisorischen Vertrag über die geplante türkische Münze abgeschlossen hatte, ist nach einem Papier Privattelegramm durchaus nicht geeignet, auf ihr Vorrecht in der Finanzierung des türkischen Ansehens ohne weiteres zu verzichten.

Der Temps schreibt: "Von berufener Seite werden wir erfuhr, festzustellen, daß der zwischen Hakk-Pascha und Sir Ernest Cassel unterzeichnete Vertrag nur eine bedingte Vereinbarung darstellt, da der zwischen Dschavid-Bei und einer Gruppe des hiesigen Credit Mobilier unterzeichnete formelle Vertrag noch nicht erfolchen ist. Es heißt, daß der Vertreter der Poste an diese Gruppe das Erfüllen gerichtet habe, die Türkei von diesem Vertrage zu entbinden."

Wie uns ein weiteres Telegramm aus Paris meldet, sind Unterhandlungen im Gange, um die englischen und französischen Interessengruppen zu fusionieren.

Nach dem stürmischen Beginn der griechischen Nationalversammlung, über den wir berichteten, ist zurzeit eine Stille eingetreten, die anscheinend zur Vorbereitung der Arbeitsfähigkeit der Kammer von den Hauptparteien bemüht wird.

Athen, 22. September. Seit gestern ist die innerpolitische Lage vorläufig in die Bahn einer ruhigeren Entwicklung eingetreten. Nachdem sich die Kommissionen gebildet haben, werden in dieser Woche die Wahlprüfungen vorgenommen werden. Die Präsidientwahl wird für Montag erwartet und damit der Beginn der ordentlichen Sitzungen. Über die Frage der Charakterisierung der Versammlung wird voransichtlich eine lange Aussprache stattfinden, an der sich alle Führer mit deutlichen Erklärungen beteiligen werden, wohl in der Absicht, daß sie eine nationale, revidierende Kammer, aber mit weitgehender Kompetenz bleiben mösse. Die hessische Majoriergruppe versucht, vor der Hand ohne Führer, ihre eigenen radikalen Wege zu gehen. Zwischen Theotokis und Rallis finden bereits lange Verhandlungen statt. Beide waren darin einig, daß die Versammlung ihr Programm erweitern müsse, dagegen wollen beide weiter für den Posten eines Kammerpräsidenten noch für die Bildung einer neuen Regierung selbst in Freie kommen oder etwa Anhänger ihrer Partei in Vorschlag bringen.

Wie uns ein weiteres Telegramm aus Athen meldet, veröffentlicht das Amtsblatt ein Dekret, durch das die Reserveuniformen der Jahrgänge 1907 und 1908 zum 5. Oktober einführen werden. Es wird hier besonders hervorgehoben, daß die Einberufung lediglich auf Grund der Reglements und des Neorganisationsplanes für die Armee erfolgt. Die Manöver, an denen die eingerufenen Mannschaften teilnehmen sollen, finden nicht in Thessalien statt, damit einer irrgigen Deutung vorgebeugt wird.

Chronik u. Lokales.

Die Feiertage.

Seit Jahren rätselt man an den Feierlagen, denn seit Jahren hat man erkannt, daß das Übermaß der Feiertage ein Verderb für das Volk in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung ist. Ein Volk, das an 91 Tagen im Jahre nicht arbeitet, kann auf keinen guten Zweig kommen. Das muß doch wohl um so klarer sein, als eben gewaltige Anstrengungen zu einer wirtschaftlichen Regeneration gemacht werden.

Trotzdem kommt man mit dieser so ungemein wichtigen Frage, die mit Zentnerlast auf unserem Wirtschaftsleben liegt, nicht vom Fleck: wenngleich autoritative Stimmen die Abschaffung der überflüssigen Feiertage verlangen und die Kammern denselben Standpunkt einnehmen, so stoßen doch diese Bestrebungen auf den zähnen Widerstand der Geistlichkeit und der nationalistischen Kreise.

Die Frage ist schon von allen Seiten beleuchtet worden und man hat sie in wenig würdigen Maskierungen durchdrücken ver sucht. Nun soll das handelsgewerbliche Interesse als Motivierung vorgebracht werden. Der Entwurf der Andrejewischen Kommission, der vom Reichsrat verworfen wurde, soll nun nach der "Piel. Blg." an die Reichsduma gelangen, und zwar mit einem Exposé der Vertreter von Landwirtschaft und Handel, das auf die enormen Schädigungen hinweist, die unser Wirtschaftsleben durch die Überzahl von Feiertagen erfährt.

Wenn auch die Reichsduma die Vorlage vorfertigen sollte, so muß man immerhin erwarten, daß sie die Bestätigung nicht finden wird. Es ist daher zu wünschen, daß vor allen Dingen in den höheren Regierungshäusern ein positiver Standpunkt zu dieser Frage eingenommen wird, die wichtiger ist als viele andere.

Die Feiertage beeinflussen nicht nur die Produktivität des Volkes, sondern auch die der Beamtenmaschinerie, deren Leistungsfähigkeit eine überaus geringe ist, weshalb wir Beamtenstände unterhalten müssen, die bei intensiver Arbeitsleistung ohne weiteres um 25 Proz. verringert werden könnten. Also auch der Fiskus ist an der Regelung der Feiertagsfrage im hohen Grade interessiert.

Zedenfalls muß betont werden, daß dieser alte Schlendrian in einem schreienden Gegensatz zu den Bestrebungen steht, die auf die Hebung der Produktionskräfte des Landes gerichtet sind.

Das Verhalten gegenüber der Feuerwehr läßt in unserer Stadt sehr häufig viel Klagen aufkommen. Daß die gemeinnützige Institution der freiwilligen Feuerwehr bei ihren großen und schweren Pflichten ebenso gewisse Rechte besitzt, wie die städtische Berufsfeuerwehr, scheint vielen Bewohnern und speziell Haushabern nicht ge-

nügend bekannt zu sein, wie denn überhaupt solche falsche Vorstellungen und Behauptungen über die Wehr im Publikum verbreitet und geglaubt werden. Eines dieser Mährchen ist die allgemein verbreitete Behauptung, daß das Ausrichten der Wehr zu einem Brande dem Hausbewohner 25 Mbl. zu stehen kommt. — Die Feuerwehren rücken zu jedem Brande sofort nach Empfang der telephonischen Meldung aus und neigen überall im Bereich der Stadt den Kampf mit dem Feuer vollkommen unentgeltlich auf.

Der Glaube an die Zahlung von 25 Mbl. ist oft daran Schulb, daß die Feuerwehr zu spät alarmiert wird. Um diese angebliche Zahlung möglichst zu ersparen, versucht man häufig ohne die Feuerwehr mit dem Brande fertig zu werden und es geht bis zur Annahme des Feuers viel kostbare Zeit verloren, die oft nur durch ganz unzureichende Löschversuche ausgefüllt wird, während der Brand große Dimensionen annimmt.

Ferner kommt es vor, daß die Feuerwehr zu einem Brande alarmiert wird, wenn sie aber auf dem Brandplatz erscheint, verschlossene Türen vorfindet und der Hauswirt sich euerisch weigert, die Mannschaften einzulassen. Es handelt sich in solchen Fällen um kleine Brände, die durch die Bewohner glücklich im Keime erstickt worden sind. Da der Hauswirt befürchtet, für das Aufrücken der Feuerwehr die ominösen 25 Mbl. bezahlen zu müssen, so verheimlicht er das kleine Schadfeuer und verweigert den Mannschaften den Zutritt zu der kleinen Brändsstätte. Nun ist es aber eine direkte Pflicht der Feuerwehr, jedes Mal, wenn sie angerufen werden, auch dann, wenn bei ihrem Erscheinen das Feuer erstickt war, die Brändsstätte genau daran hin zu untersuchen, daß weiter keine Feuergefahr vorhanden ist. Falls man sich weigert, der Wehr Einlaß zu bieten, so darf sie sich mit Gewalt ihr Recht verschaffen. Sie darf die Türen einschlagen.

Ebenso ist jeder Bürger verpflichtet, das Wasser seiner Brunnenanlagen der Feuerwehr beim Auftreten eines Brandes, auch wenn die Brändsstätte entfernt steht, zur Verfügung zu stellen. Auch hier darf die Feuerwehr sich den Zutritt zu dem Wasser erzwingen. Aehnlich verhält es sich mit dem Telefon, das die Feuerwehr bei wichtigen Meldungen benutzen darf.

* **Ernenntung.** Der bisherige Gendarmeriechef im Gouvernement Petrikau, Oberst Schlinowitz, wurde zum Chef der Gouvernements-Gendarmerie-Behörde ernannt.

* **Schadenersatz für Verstümmelung und Tod auf den Eisenbahnen.** Die Eisenbahn-Enquetekommission hat dem Ministerkonsil einen Gelegenheitswurf vorgelegt über Reorganisation der Ordnung für Anhangsamachung von Schadenersatzansprüchen im Falle von Verstümmelungen und Tod auf den Eisenbahnen. Bisher sind solche Schadenersatzansprüche kriminell geltend gemacht worden, gleichzeitig mit krimineller Belästigung der Angestellten der Bahn für Fahrlässigkeit usw. Nach dem neuen Gesetzentwurf sind solche Schadenersatzansprüche zivilrechtlich geltend zu machen.

* **w. Konfiskation.** Die heutige Nummer der Zeitung "Lodzinska Wyspa" wurden auf Verstellung des Herrn Inspektors für Preßangelegenheiten konfisziert. Allen Verkäufern wurden die Nummern der Zeitung abgenommen.

* **Sein 25-jähriges Dienstjubiläum** in der Firma Winkler, Götter & Vormann A.-G. begeht heute der Fabrikbeamte Herr Emanuel Berka. Seitens der Beamtenchaft wurde dem Jubilar durch eine Deputation eine goldene Uhr überreicht, während die Firma selbst ihm mit einem wertvollen Rauchservice und einer Bronzestanduhr bedachte. Ferner gingen dem Jubilar noch zahlreiche Glückwünsche von seinen Freunden und Freunden zu, denen wir auch die nötigen anhören.

* **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Herren S. Rosenblum und F. Fischer zeigen durch Rundschreiben an, daß sie in Lodz unter der Firma "Rosenblum & Fischer" ein Agentur- und Kommissionsgeschäft eröffnet haben.

* **w. Die städtische bautechnische Kommission** besticht gestern mit dem Bizepräsidenten der Stadt, Andrejew an der Spitze zwei Gebäude, über deren baufälligen Zustand dem Magistrat Bericht erstattet worden war. Die Kommission begab sich zunächst nach dem an der Pezzendorfstraße Nr. 92 gelegenen, Andreas Winter gehörigen einstöckigen Wohnhause, dessen Dach mit dem Einsturz droht. Es wurde deshalb angeordnet, den Bürgersteig vor dem Hause abzusperrn und das Dach unverzüglich in Ordnung zu bringen. Das Haus selbst ist nach Meinung der Sachverständigen noch bewohnbar. Hierauf bestichtigte genannte Kommission das an der Barwitzerstraße Nr. 159/161 gelegene, dem David Leibowitsch gehörige Haus. Dort wurde konstatiert, daß die Mauern und Decken brüchig seien, weshalb angeordnet wurde, daß sämtliche Einwohner unverzüglich ausziehen sollen. Nach erfolgter Renovierung dürfte das Gebäude noch bewohnbar sein.

* **s. Von der Lodzer Fabrikbahn.** Im Jahre 1909 beförderte die Lodzer Fabrikbahn 1.503.715 Passagiere, darunter 797.157 im direkten Verkehr, 1.439.056 laut Normaltarif, 49.119 laut Militärtarif und 15.540 Personen zum ermäßigten Tarif. Die Einnahme, welche der Passagierverkehr erbrachte, bezifferte sich auf 429.622 Mbl. Unentgeltlich wurden 1700 Passagiere befördert, Bagaggezt wurden 273.944 Bud befördert, verschiedene Sendungen und Waren gegen Eisfrachtkontingente 1.968.901 Bud. Die aus dieser Quelle stammende Einnahme belief sich auf 79.692 Mbl. 23 Kop. Ferner wurden per Eisfracht Tiere befördert, die 3656 Bud wogen. Die Eisfracht erbrachte insgesamt eine Einnahme von 516.814 Mbl. 71 Kop. Per Ordinar-Kracht wurden 120.345.990 Bud befördert und hierfür 1.300.144 Mbl. 52 Kop. verbraucht. Lebende Tiere wurden per Ordinar-Kracht 17.902.513 Bud befördert und dafür 14.507 Mbl. vereinbart.

dert und hierfür 1.300.144 Mbl. 52 Kop. verbraucht. Lebende Tiere wurden per Ordinar-Kracht 17.902.513 Bud befördert und dafür 14.507 Mbl. vereinbart.

* **s. In Sachen der Einverleibung von Baluth.** Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gericht, daß Baluth, Radogosz und Hubbard auf Grund allerhöchsten Urteiles der Stadt Lodz einverlebt würden. Mit Rücksicht auf die verschiedenen, damit verbundenen Angelegenheiten wirtschaftlicher Natur, rief diese Neigtigkeit nicht allein unter den Einwohnern und Bürgern jener Vororte, sondern auch in Lodz großes Interesse wach. Wie wir nunmehr erfahren, hat es mit der Entstehung dieses Gerüches folgende Bewandtnis: Dem Steuerinspektor ging eine Verfügung zu, in welcher von der Kronsteuer die Rede ist. Der Petrikauer Kameralkhof trat dem Steuerinspektor, gestützt auf die Beschlussschrift der Reichsduma über die Kronsteuer, die am 19. Juni d. J. Allerhöchst bestätigt wurde, auf, bis spätestens zum 8. Oktober d. J. dem Petrikauer Kameralkhof die graphischen Linien der Feuerwehr anzugeben, sowie auf denselben die neuen Grenzen zu vermerken, in deren Bereich sich Fabriken, Industrieanstalten, Buschhäuser, Niederlagen u. s. w. befinden, damit dieselben, wie in der Stadt, zur Entrichtung der Kronsteuer herangezogen werden können. Ferner ist in dieser Anordnung gesagt, daß alle Industrieanstalten und Buschhäuser, wenn sie auch völlig allein an der Chaussee stehen, abseits davon liegen, oder nur auf besonderen Wegen zu erreichen sein sollen, diesen Steuerbezirks anzuzählen sind. Auf Grund dieser Anordnung begab sich der Steuerinspektor am verflossenen Montag in Begleitung von Lodzer, Baluter und Radogoszcer Bürgern, sowie des Postes und des Gemeindebeschreibers nach den bezeichneten Vororten und feste in ihrem Beisein die Grenzen fest, innerhalb welcher in Zukunft die Kronsteuer zu entrichten sein wird. Diese Grenzen umfassen das Terrain von der Jagiellonidstraße und dem Wege, der hinter den Gärten des Gutes Julianow liegt, bis zur Boizer Chaussee, von der Boizer Chaussee aber zieht sich die Grenzlinie an dem künftigen Hospital für geisteskranke Inden vorüber und endet bei der Färberreihe Buhle neben der Alexandrower Chaussee. Alle im Bereich dieser durch den Steuerinspektor festgesetzten Grenzen belegten Buschhäuser, Fabrikanstalten, sowie 5 Betriebe werden der Besteuerung unterliegen. Das Steuergesetz tritt am 14. Januar 1912 in Kraft. Bis zu diesem Termine werden die Steuerinspektoren die Höhe der Kronsteuer festsetzen, die von den Besitzern der Immobilien und Industrieanstalten zu entrichten ist. Es besteht dies die Sicherheit, daß keineswegs von der Entrichtung der anderen Steuer zu Schul und sonstigen Zwecken, die mit der Besteuerung der örtlichen Bedürfnisse im Zusammenhange stehen und durch Gemeindebeschlüsse u. s. w. auferlegt werden. Davor, daß die Vororte Baluth, Radogosz und Hubbard der Stadt Lodz in territorialer Beziehung einerseits worden wären, ist daher sehr Rede. Allerdings bemüht sich der Lodzer Magistrat darum bereits seit 15 Jahren und es ist sehr leicht möglich, daß diese Einverleibung nun, da die genannten Vororte bereits in polizeilicher sowie in sanitärer Beziehung der Stadt Lodz zugelassen wurden und nun auch noch der Entrichtung der Kronsteuer unterliegen werden — in Kürze erfolgt.

* **In den Postkästen vorgefundene Dokumente.** In den an den Straßenecken befindlichen Postkästen wurden unter den Korrespondenzen neuerdings nachstehende Dokumente vorgefunden und der Kanzlei der Detektivpolizei überlandt: Pässe auf die Namen Josef Silberberg, Feiga Ackermann, Chaja Futtermann, Josef Kamel, Ilja Hochmann, Maximilian Malinowski, Edmund Gebauer, Josef Wanzenial, Michael Litmanowicz, Adam Włodarczyk, Mathilde Werl, Boleslaw Jerz, Janina Haller, Wilhelm Delte und Karl Dombrowski. Lombardquittungen des Lombards an der Bachodniastraße Nr. 31 unter Nr. Nr. 202, 782, 186, 693, 154, 749, 152, 280; Quittungen aus dem Lombard an der Meyer'schen Passage Nr. 11 unter Nr. Nr. 144, 441, 186 und 938; eine Quittung aus dem Lombard an der Postulniorstraße Nr. 20 unter Nr. Nr. 61.056. Nachkarten auf die Namen: Schlama Warszawski, Bertha Kummer, Gaius Feinberg, Emma Schröter und Aron Gefel; eine Bollnacht auf den Namen Elisabeth Hans; ein Militärbillet auf den Namen Szymon Kapłanski; ein Attest auf den Namen Stanislaw Pesłobski und ein Schülerzeugnis auf den Namen Stanislaw Wes.

* **w. Gründung eines Aviatiker-Vereins.** Gestern abend fand im Restaurant Stomowski an der Passae Meyer Nr. 9 eine Beratung der Gebrüder Chlebowksi mit verschiedenen hiesigen Ingenieuren, Mechanikern und Vertretern der Industrie und des Handels statt, um in Sachen der Gründung eines Aviatikervereins in Lodz Schritte zu fassen. Neulastat der Beratung war, sich an den Warschauer Aviatiker-Verein mit der Bitte um die Einsendung eines Exemplares der Statuten zu wenden, Mitglieder anzuwerben und den Lodzer Aviatiker-Verein so rasch wie möglich ins Leben zu rufen. Der auf der Versammlung anwesende Industrielle Herr Stefan Bielić stellte den Gebrüdern Chlebowksi zu ihren Flugversuchen ein mehrere Morgen umfassendes und auf seinem Gute bei Gostyno gehörendes Territorium zur Verfügung.

* **w. Die elektrische Fernbahn Lodz-Konstantinow** dürfte, wie es sich erweist, noch nicht so rasch fertiggestellt werden, u. zw. infolge der Bewegungen, die der Lodzer Magistrat in bezug auf die Genehmigung stellt, städtisches Territorium zu benutzen zu dürfen. Bis auf diesen Teil ist die ganze Strecke bereits hergestellt, auch ist die Remise im Dorfe Brus bereits beendet. Falls es zwischen der Verwaltung der Gesellschaft der Lodzer elektrischen Fernbahnen und dem Lodzer Magistrat zu keiner Einigung kommt, so soll der Verkehr auf der neuerrichteten Linie von der Stadtgrenze aus aufgenommen werden, an keinen Fall jedoch früher, wie zu Neujahr.

* **Beim Verein "Tinas Hahlholz"** an der Postulniorstraße Nr. 19 wird am kommenden Sonntag ein Ambulatorium für stationäre Kranken eröffnet. Das Ambulatorium wird täglich geöffnet sein und wird dadurch ein Arzt besetzen. Den Kranken werden die Medikamente unentgeltlich verabreicht. Dieser Verein wird auch demnächst eine Apotheke und ein Asyl für arme Böhdner eröffnen.

* **Vom Hygiene-Verein.** Wie wir s. berichteten, hegt die hiesige Abteilung des Warschauer Hygiene-Vereins die Absicht, unter der Benennung "Sektion zur Verschönerung der Stadt" eine neue Berufsschule zu gründen. Wie wir nunmehr erfahren, wurde das diesjährige Gehirn auf Anordnung des Warschauer General-Gouverneurs vom 12. August d. J. abschlägt beschieden.

* **Vom Skating-Palace.** Der Rollschuhsport bildet sich immer mehr zu einem modernen Sport aus und wenn man zuerst auf den Straßen diesen Sport halbtagen konnte, so entstanden bald gedekte Rollschuhbahnen, die nach englischem oder amerikanischem Muster eingerichtet wurden. Hier in Lodz wird dieser Tags eine zweite Rollschuhbahn eröffnet werden in der Petrikauerstraße 67. Der Saal selbst und die anderen Räumlichkeiten machen einen vornehmen, gezielten Eindruck, der durch den dienstlichen Schein der elektrischen Glühlampen noch erhöht wird. 32 Logen zu 4—5 Sitzplätzen, geben dem Publikum Gelegenheit, das Hin- und Hersitzen der Paare von oben herab in Beschaulichkeit beobachten zu können; der eigentliche Zuschauerraum hat 80 Plätze. Die Rollschuhbahn selbst besteht aus kanadischem Ahornholz, das sich durch seine außerordentliche Härte auszeichnet. Der Entwurf des ganzen Baues stammt vom Ingenieur-Architekten Herrn Banas, unter dessen Leitung der Bau ausgeführt wurde. Für die Sicherheit des Publikums ist in anstrengstem Maße gesorgt, denn 4 Treppenhäuser mit ebensoviel Hauptausgängen sorgen in Verbindung mit einigen Notausgängen für eine rasche und bequeme Verteilung des Publikums bei Bränden oder anderen Unglücksfällen. Die Dachkonstruktion ist eine Brückenkonstruktion, die mit einer Nabendecke überzogen ist. Die elektrische Anlage und Ventilation (Luftsaugapparate), durch die die Luft alle 5 Minuten erneuert wird, stammt von der bekannten Fabrik "Dynamo", Samadofstraβe 10 und wurde unter Leitung des Ingenieurs Rubinstein installiert, während die Beleuchtung über selbst von der Firma Henrig, Petrikauerstraße Nr. 29 geliefert wurden. Die sanitären Anlagen und die 6 Hydranten wurden von der Firma Makarczyk eingerichtet und die Warmwasseranlage von der Firma G. Teepe, Petrikauerstraße 189 installiert. Ein großes Vorhaben ist engagiert worden, um dem Publikum Gelegenheit zum Dernieren zu geben. Der Chef der Bahn, Herr Whiteway ist ein Künstler in seiner Art, der früher in Nordamerika, in St. Leonhardt-on-sea, London und anderen Großstädten des Kontinents große Erfolge erzielt hat; zur speziellen Ausbildung der Damen und Kinder ist eine Dame, die selbst Kunsthochreiterin ist, engagiert worden, während Mr. Gooding, ebenfalls in London, Birmingham große Erfolge zu verzeichnen hatte, zum Instruktör berufen wurde. Auch eine eigene Kapelle ist vorhanden, deren Kapellmeister B. Sammis früher langjähriger Musikdirektor der Newyorker Polizei-Kapelle war und zuletzt Kapellmeister im 52. Czernowitz-Kavallerie-Regiment, sodass wohl die Nähe für ein gutes Orchester, deren Mitglieder alles Militärmusiker sind, vorhanden ist.

* **Vom Getreidemarkt.** Zwei Jahre hindurch waren in Boden Mißernten zu verzeichnen, die letzte Ernte aber war so ergiebig, daß der hiesige Markt mit von dort stammenden Weihgärtchen überschwemmt wird und die Preise infolgedessen beständig herabgedrückt werden. Aufgrund dieses direkten Angebots und Nachfrage auch noch lange nicht das erwünschte Gleichgewicht erreichen, sondern vielmehr die Situation des Marktes nach wie vor unsicher gestalten. Notiert wurde: Roggen 4 Mbl. 20 — 4 Mbl. 35 Kop., Weizen 6 Mbl. 50 — 6 Mbl. 75 Kop., Gerste 4 Mbl. 5 — 4 Mbl. 40 Kop., Hafer 73 — 77 Kop. (pro Bud.), Roggemehl 5 Mbl. 60 — 5 Mbl. 85 Kop., Weizemehl 7 Mbl. 50 — 8 Mbl. 60 Kop., Ra. Getreide 8 Mbl. — 9 Mbl. 75 Kop., russisches Weizemehl 9 Mbl. 15 — 9 Mbl. 50 Kop., Stärke matt.

* **Zu dem Raubüberfall auf die Gemeindekanzlei in Glow** werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Während des vorgestrigen großen Jahrmarktes, da Glow voller Fremder war, erschienen zwei unbekannte junge Bürchen, die mit Revolvern in den Händen energisch nach der Gemeindekanzlei schritten. Dort einen jüngeren Polizisten antriffend, feuerten sie auf ihn zwei Schüsse ab und streckten ihn auf der Stelle als Leiche zu Boden. Auf den Schall der Schüsse kam der ältere Polizist mit dem Revolver in der Hand aus seiner Wohnung geeilt; die Banditen feuerten abermals einige Schüsse ab, traten diesmal jedoch niemanden. Eine große Panik entstand; die Leute flohen, alle Läden wurden geschlossen, obwohl die Banditen das Publikum zu beruhigen versuchten, indem sie verkündeten, daß Privatpersonen nichts geschehen würde. Während der Panik drangen zwei andere Banditen in die Gemeindekanzlei, mit dem Rufe "Hände hoch!" eilten sie an die Kasse, aus der sie

Beilage zu Nr. 430 „Neue Podzer Zeitung“.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den (10.) 23. September 1910.

Abend-Ausgabe.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Zu den Gerüchten über die Reise des Premierministers P. A. Stolypin bemerkt die „Rossija“: „Bald wird mitgeteilt, daß die Reise „unverzüglich“ vorüber ist, bald, daß die „frühere Marschroute abgeändert worden ist“, wobei hinzugefügt wird, daß „schon vor zwei Wochen vorausgesehen war, daß es so kommen werde“ und endlich, daß „die so jäh unterbrochene Reise“ in Verbindung zu bringen sei mit einer Reihe angeblich geplanter neuer Erneuerungen, Verschiebungen usw. Alle diese Gerüchte haben natürlich keinen realen Grund. Was die Autoren der angeführten Erfindungen für eine „früher festgesetzte“ Marschroute des Präsidenten des Ministerkonsils halten — wissen wir nicht, doch wissen wir, daß jene Marschroute, die tatsächlich festgesetzt worden war, genau, ohne irgendwelche Abänderung, ausgeführt wurde.

Die Frage eines Rückritts des Unterrichtsministers Schwarz ist überdauert nicht angeregt worden. Zehnmal können Petersburger Blätter mitteilen, daß Herr Schwarz eine Demission nicht eingereicht hat.

Die städtische Revisionskommission hat nun genau festgestellt, daß auf der Wasserleitungsstation im Jahre 1908 über 300.000蒲 Kohlen unterschlagen worden sind; die Einbuße der Stadt beläuft sich auf 60—70 Tausend Rbl. Die Sache war einfach die, daß 300.000蒲 Kohlen, die nie geliefert worden waren, als empfangen gebucht wurden. In dem betreffenden Jahre waren 1.882.172蒲 Kohlen faktisch verbrannt worden; der Konsum war aber mit 2.162.733蒲 gebucht. — Die Revisionskommission richtet die Aufmerksamkeit auf die zunehmenden Unterhaltskosten des Palaisbrücke. In den letzten Jahren waren über 300.000 Rbl. zur Steuer verbraucht worden. Es ist wirklich an der Zeit, daß eine neue Brücke endlich gebaut wird.

Taschent. Ein junges Mädchen in Ketten. Der Polizei wurde die Anzeige erstattet, daß in Taschent die 16-jährige Zofe eines Mädchens in Ketten gesangen gehalten, verprügelt und durch Hunger gemartert werde. — Als ihre Gefängniswärterin erwies sich die Mutter des jungen Mädchens, eine dem Trunk ergebene Frau, die von ihrer Tochter, einer Dienstmagd, unabsichtlich durch Misshandlungen Gelb für Brannwein erpreßte. Als Zofaterina eines Tages stärkeren Protest erhob, legte ihr die Mutter Ketten an und hielt sie in einem Zimmer verschlossen, wo sie ihre Tochter hungern ließ. — Die Ungläubige wurde von der Polizei aus ihrer Gefangenenschaft und von den Ketten befreit, und die brutale Mutter wird zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Vom Donaubass. Die Zustände bei den Steinkohlenfächern der Sibirschen Kohlenindustriegesellschaft in Gorlowa, wo die Arbeiter wohnen, werden in der Presse geschildert. — Es sind hasträumende Zustände: die ganze Gegend von Gorlowa bildet eine Kloake. Während der Choleraepidemie sind denn auch in dieser verfeuchten Gegend von 4000 Arbeitern nur 400 wohnen geblieben. Die übrigen haben die Flucht ergreifen. — Nicht ohne Grund: denn hier leben die Arbeiter in Erd-

Wir haben Grund, anzunehmen, daß ein Mensch, der keine Gedichte schreibt, statt jenes einen Ventils andere Ventile hat durch die das Ventil seines Lebens austreten, daß er sich in seinen Formen und Gehäuden austreten wird, während an vielen Dichtern nichts poetisch ist als ihre Verse. Emerson.

Gräfin Lukbergs Eukelin.

Roman

von

F. Lehne.

38. Fortsetzung.

Wie klug sie war. Der Leutnant sollte nicht unvorsichtig sein! Zu seinen Bürgen arbeitete und zuckte es, als ob er von den heftigsten körperlichen Schmerzen gequält wurde, und er mußte an sich halten, um nicht höhnisch aufzulachen.

Wie klug sie war. Der Leutnant sollte nicht unvorsichtig sein! Zu seinen Bürgen arbeitete und zuckte es, als ob er von den heftigsten körperlichen Schmerzen gequält wurde, und er mußte an sich halten, um nicht höhnisch aufzulachen.

Alles, alles war ja toll! Der unschuldigste, reine Kindheitliche nichts weiter als raffinierte Körnerkleid! Er wollte nichts mehr sehen, nichts mehr hören! Und doch nahm er die Qual dieser Stunde auf sich — er ging nicht! Hast wolltig durchstoßt er die Schmerzen dieser Enttäuschung!

Allmählich entfernten sich die Gäste; Luz von Brücken war der letzte, der ging.

„Ach, eher Baron, wo werden Sie das Weihnachtsfest verleben?“ fragte Frau Agathe.

„Ich muß nach Hause fahren, nach Bernried. Meiner Schwester Verlobung soll da offiziell werden.“ Yvonne horchte auf, davon hatte er ihr ja nichts gesagt. „Heute bekomme ich die Nachricht von dem wichtigen Familiereignis.“

„Nur mit wen, wenn es erlaubt ist, zu fragen?“

„Oh, bitte sehr! Mit der Nachbarschaft“ — er blickte dabei Yvonne — „mit dem zukünftigen

Der Prozeß gegen Leutnant Helm.



Der Prozeß gegen den in Portsmouth verhafteten, der Spionage beschuldigten deutschen Pionierleutnant Helm, wird jetzt seitens der englischen Behörden mit allem Nachdruck betrieben. In seiner letzten Sitzung hat der Gerichtshof entschieden, daß hinreichende Verdachtsgründe gegen Leutnant Helm vorliegen, welche die Fortsetzung des Verfahrens rechtfertigen; der Fall wurde also am 23. September verlagert.

Ein Gesuch auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Unsere Bilder zeigen die Hauptpersonen der Affäre: Leutnant Helm, sondern die eigenartige „Mutter ihres Vaterlandes“ Fräulein Hannah Woodhouse, ferner die beiden Offiziere, die den angeblichen Spion verhafteten; der eine ist ein Artillerieoffizier Horace Martelli, der andere ein Leutnant Hamilton.

nicht aufzählen: die Cholera wechselt mit Typhus ab, der Typhus mit Dysenterie usw.

Eine Kolonisation ohne Eisenbahnen.

Im Laufe der letzten Jahre ziehen alljährlich über 700.000 Auswanderer über den Ural nach Sibirien. Auch in diesem Jahre hat die Auswandererschar die gleiche Höhe erreicht, woraus hervorgeht, daß die Landwirtschaft mit dem Bevölkerungszuwachs noch schärfer föhlbar geworden ist. Der Bauer im Gouvernement Poltawa kann bei einem Anteil von 1,5 Desselatinen Land sich nicht mehr durchbringen. Ebenso stehen dem Bauer in Kursk nicht mehr als 1,7 Dessel, und in Tschernigow etwa 2 Dessel zur Verfügung. Andererseits ergibt das Gesetz vom 9. November 1906, daß einzelne Bauern mit Land versehen werden, während andere, kraft der Verhältnisse zur Verstärkung des ländlichen Proletariats bestimmt sind. Dieses Element ist gewissermaßen zur Auswanderung gezwungen.

Landrat des Kreises, einem Herrn von Hammerstein.“

Unwillkürlich mußte sie seinen Blick erwideren und ein ganz klein wenig lächeln — hatten sich also die beiden miteinander getrostet — für sie lag etwas Komisches darin.

Die durch seine Eisersucht geschärften Augen ließen Volhar auch dies geheime Einverständnis bemerken. Er ertrug es nicht mehr. Fast unhöflich knapp verneigte er sich vor dem jungen Offizier.

„Verzeihen Sie, Herr Baron, ich muß mich jetzt verabschieden!“

„Ah, Pardon, ich habe die Herrschaften aufgehalten. Ich bedaure unendlich!“ —

„Nein, nein, Herr Baron! — Volhar, du versprachst uns doch, noch zu bleiben? Du willst nicht? Mademoiselle, sagen Sie doch dem Diener Bescheid, daß Herr von Steinhausen fahren will.“

„Ich danke! Ich besorge es allein.“ Volhar ging hinaus; er wollte nicht Zunge des Abschieds sein, den Baron Brüderlein von Yvonne nehmen würde, er wollte nicht die kleine, blaue Mädchenschand, die ihm ein Heiligtum war, in den unreinen Fingern des anderen sehen, er wollte nicht vor dessen lächelndem Siegersblick die dunklen Wimpern sich senken sehen!

Kurz war dann sein Abschied von Mutter und Schwester. Glücklich reichte er auch Yvonne die Hand — ohne den geringsten Druck — und ließ sie sofort wieder fallen, als ob sie ihn verbrannt hätte. Ohne dem Mädchen einen letzten, guten Blick zu gönnen, sagte er davon.

So wenig wie heute hatte Volhar die Füchse noch nie getont.

Es war, als jagten seine wildstürmenden Gedanken um die Wette mit den eblen Tieren, die er unbarmherzig antrieb.

„Oh, dieses Mädchen! Wie hatte er es geliebt aus der Tiefe seines Herzens, mit jener heißen, ungelenken Liebe, wie nur ein gereifter Mann zu lieben vermochte.“

Und sie hatte ihn glauben lassen, daß sie ihm auch gut sei. Und doch heute dieses schamlose Spiel mit dem anderen — weil der eine glatte, hübsche Larve trug und jung war.

Oh, er hätte den Buben züchtigen mögen, der so leck nach dem griff, was ihm gefiel, der nicht daheim fragte, ob er einer anderen damit wehtat, ihm das Beste nahm.

Tor, der er war! Warum hatte er nicht gesprochen und sich des geliebten Mädchens versichert?

Und wie sehr hatte er sich nach diesem führen, blaffen Mund gefehlt, ihn einmal zu küssen! Einmal das holde Geschöpf im Arm zu halten!

Aber war es nicht gut, daß es so gekommen. Noch zur rechten Zeit hatte er ihren Unwert erkannt — daß es nur Trüggold war, was er für gekauft — und doch drängte ihm diese Enttäuschung heiße Tränen ins Auge!

Das würde er nie verwinden!

Seit diesem Abend war Volhar wie verwandelt. Nie wieder sprach er in dem herzlichen Ton wie vordem zu Yvonne; nie wieder traf sie sein warmer, liebevoller Blick, den sie stets wie eine zärtliche Lieblosung empfunden. Mit tadeloser, eisfester Höflichkeit begegnete er ihr, und ihre schlichteren Versuche, das fröhliche Einverständnis wiederherzustellen, ließ er unbeachtet.

Zu vielen schlaflosen Stunden fragte sich Yvonne, woher dieser jähre Unschlag in seinem Verhalten kam. Hatte er vielleicht gespielt, Hoffnungen, die er nie erfüllen würde, in ihr zu erweden? Noch war ja kein bindendes Wort gesprochen — und ein Blick, ein Händedruck kann sie täuschen!

Sie war tief unglücklich. Jetzt schloß sie nicht mehr so gut, und heiße Tränen neigten ihr Kopftischen. Sie weinte nach dem Mann, den sie mit ihrer ganzen Seele liebte, ohne den sie nicht mehr sein konnte — und er hatte sich von ihr abgewandt! Tausend Schmerzen litten sie um ihn, und all ihr Stolz konnte ihr nicht helfen, diese Liebe zu überwinden.

Frau von Steinhausen und Tochter schwammen im Strom der Gesellschaft tapfer mit; längst hatten sie die Mahnungen und Vorstellungen Volhars vergessen und lebten lustig darauf los. Sein blasses, ernstes Gesicht rührte sie nicht!

Luz von Brücken war in der Gesellschaft tonangebend. Ein Fest ohne ihn hielt man für

Seit dem Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nahm die Auswanderung unserer Bauern nach Sibirien ihren Anfang. Damals zogen die Kolonisten gegen den Willen der Regierung über den Ural und suchten sich die fruchtbaren Striche des Steppengebiets und des Altai für ihre Niederlassungen aus. Dieser Zug nach dem Osten wurde durch den Landkreis Sibirien unterstützt und war die Veranlassung, daß bei dem Projekt des Baues der Sibirischen Bahn am Ende der achtziger Jahre, ursprünglich eine südländliche Richtung der Sibirischen Bahn vorgeschlagen wurde. Desseinen geheißen schlug die Bahn eine nördliche Richtung ein und ließ den größten Teil des Altai seitwärts liegen, um die Kriegssteppe nur auf einer Distanz von 300 Werst zu berühren, welche sich für den Ackerbau als untauglich erwiesen hatte. Trotzdem rief die Bahn einen ganz gewaltigen wirtschaftlichen Umschwung im Altaigebiet und in der Kriegssteppe hervor. Die Zahl der Auswanderer wuchs, so daß im Altaigebiet allein alljährlich 150.000 Landarbeiter für Auswanderer bereit gehalten wurden. Dabei sorgte die Verwaltung für die Lage von Landstraßen, unterstützte die Auswanderer perlmutter und baute ihnen Kirchen und Schulen. Dank dieser Verhältnisse fühlten die Auswanderer sehr bald festen Fuß und brachten Ernten ein, wie sie sie in Russland nie erlebt hatten. Leider ist der Absatz dieser reichen Ernten sehr in Frage gestellt.

Ursprünglich verkauften die alten Kolonisten den neu eingetroffenen Auswanderern ihr Getreide, doch ist das Angebot im Laufe der Jahre gestiegen und die Nachfrage gesunken. Große Handelszentren, welche den Überschuß aufzufangen könnten, bestehen weder das Altaigebiet, noch die Kriegssteppe. Um das Getreide auf andere Märkte zu bringen, muß es meist über 500 Werst per Achse zurücklegen, was eine Verarbeitung von etwa 50 Kop. pro蒲 bedeutet. Dabei sinken die Getreidepreise in den genannten Gebieten auf 25—20 Kop. pro蒲, so daß der Getreidebetrieb für die Bantowerwirtschaft verlustbringend wird und sich ein ausgesprochener Übergang der Bauern zur Viehzucht bemerkbar macht.

Bei den reichen Kupfer-, Blei-, Mangans- und Steinkohlenlager im Steppen- und Altaigebiet ist es eigentlich verwunderlich, daß nichts zur Hebung der Montanindustrie in diesen Gebieten gemacht wird. Noch wunderbarer ist dieser Umstand, wenn man bedenkt, daß Russland Kupfer, Blei und Blei alljährlich für 20 Mill. Rbl. aus dem Auslande bezieht. In den genannten Gebieten gibt es nur ganz vereinzelte kleine Unternehmer, welche trotz des Fehlens einer Eisenbahn doch zur Ausbeutung der Naturreichtümer geschritten sind. Das aber ist zu weinen.

Im Interesse der weiteren Kolonisation des Steppen- und Altaigebietes und zu ihrer industriellen wirtschaftlichen Hebung ist die Lage einer Eisenbahnlinie dringend notwendig, welche etwa 400 Werst südlich von der Sibirischen Bahn gebaut werden müßte.

Die Kommission für den Bau neuer Eisenbahnen am Finanzministerium hat dem Ministerrat einen Plan über die Lage eines ganzen Bahnnetzes im südländlichen Sibirien eingereicht, welcher sofort verwirklicht werden soll, doch liegt noch keine definitive Entscheidung in dieser Frage vor.

Bisher hat der Leiter des Ackerbaurefforts A. W. Kriwoschein erklärt, daß der Bau diese-

undurchbar — und er stützte sich nur so hinein in den Strudel. Manchmal kam es vor, daß er nach Hause ging, den Gesellschaftsanzug ablegte, eine Dusche nahm, dann hinein in den Dienstanzug und fort in die Kaserne, auf den Exerzierplatz.

Yvonne hörte so viel von ihm und nicht immer Gutes. Zuweilen sah sie ihn auch und war fast erschrockt von seinem verlebten Aussehen. Lange Sorge erfüllte sie.

Einmal begegnete sie ihm zufällig; sie sollte Konstanze von der Schreiberin abholen, es war noch zu früh dazu. Er blieb sofort stehen. „Wohin des Weges, Yvonne?“

„Sie gab ihm Antwort und sagte dann: „Gut, daß ich dich treffe, Luz! Ich ängstige mich so um dich! Was ist mit dir?“

„Sehr gütig, deine Teilnahme! Doch lasse mich nur — ich werde schon nach meiner Fassung fertig!“

„Luz, denke an deine Mutter, denke an Großmama!“ flehte sie.

„Schweig,“ fuhr er sie heftig an, „wenn du mir weiter nichts zu sagen hast. Kleines! Spare dir das Schulmeisterin, es steht dir gar nicht!“ setzte er mildherzig hinzu, da er Tränen in ihren angstlichen Augen blinken sah. Heftig preßte er ihre Hand. „Ich habe eine so rasende Sehnsucht nach diesem süßen Mund, der immer so klar sprechen kann und doch lieber töricht küssen sollte!“ Er drängte sich an sie heran, und sie fühlte seinen heißen Atem. „Küß mich wieder, du Süße, dann wird alles gut.“

„Luz, du beleidigst mich, und ich meine es doch so gut!“ sagte sie empört. „Heut ist nicht zu reden mit dir. Abien!“

Sie ließ ihn einfach stehen und ging davon. Nach wenigen Schritten sah sie sich um. Er stand noch immer auf derselben Stelle und starnte ihr nach. Einmal Geheiztes, Anheloßes lag in seinen Bügeln, und sie hatte Angst. Am liebsten wäre sie umgekehrt, hätte ihn an den Arm gesetzt, ihn gerüttelt: „Luz, sag' mir doch, was mit dir ist, ich weiß nicht von dir, ehe du nicht gesprochen!“

(Fortsetzung folgt.)

Von im Interesse der Kolonisation und wirtschaftlichen Hebung der südlichen Sibiriens dringend gebeten erscheine. Diese Ansicht ist von der Auswanderungsverwaltung mit vollem Nachdruck unterstützt worden, indem sie für den Fall einer Verschiebung der Ausführung des Projektes eine schwere wirtschaftliche Krise in Sibirien in Aussicht stellte.

Hochstapeleien eines Fürsten.

Am 22. September (5. Oktober) beginnt vor den Schränen des Petersburger Bezirksgerichts ein interessanter Prozeß, dessen Held der Petersburger Lebewelt angehört und sich durch seine Schwindelreien einen „Namen“ gemacht hat. Fürst Georg Bebutow hat es durch eine Reihe von Jahren verstanden, sich, geführt durch seinen Titel, immer wieder von neuem dem Atem der Gerechtigkeit zu entziehen, bis ihm sein Schicksal ereilt hat. Die Aufzählung der Schwindelreien des Fürsten ist nicht ganz leicht, doch möge die Ausführung der Hauptanklage dieses Kavaliere genügen. Der erste größere Copy des Fürsten Bebutow bestand im Beschwindeln eines Petersburger Kaufmanns um über eine halbe Million Mark, die durch verlorene Wechsel „gedeckt“ wurden. Solche Wechselseitigkeiten gehörten zur Spezialität des Fürsten, bis seiner seine Wechsel mehr diskontierte. Dann wurden mehrere Automobilfirma durch die „Erwerbung“ teurer Wagen geschädigt, Wagen und Pferde ohne Geld angekauft, bis auch diese Art von Geschäften nicht mehr ging. Schließlich wurde durch eine Heirat der Fürsten mit einer reichen Kaufmannstochter verkaufen, die sich sofort scheiden lassen wollte, als sie sah, daß sie einem Männer geheiratet hatte. Der Fürst ging gegen eine hohe Abstandszahlung auf die Scheidung ein, ließ sich die Summe auszahlen und verweigerte darauf die Scheidung. Um sich von neuem in den Besitz von Geld zu setzen, wollte Fürst Bebutow gegen eine überaus hohe bedeckende Abfindungsumme noch einmal heiraten und verlor sich mit einem Fräulein Pontowitsch, die nach erlegter Zahlung zu ihrer Überraschung erfuhr, daß ihr Verlobter bereits verheiratet sei. Diese leichte Affäre brach dem Fürstlichen Hochstapler den Hals. Fräulein Pontowitsch ging zum Chef der Geheimpolizei und zeigte ihren Bräutigam an, der jetzt hinter Schloss und Riegel sitzt.

Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie.

Der Magdeburger Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat eine folgenschwere Entschließung getroffen. Die Debatte hatte sich so zugespielt, daß alle Bemühungen und Reihungen, den Budgetkampf verschlüsslich abzuschließen, erfolglos blieben. Der Beschluss, der am Ende des zweiten Verhandlungstages gesetzt wurde, kann für die Partei das endgültige Ausmauerfallen in einen norddeutschen und einen süddeutschen Flügel bedeuten. Die Tragweite dieses Beschlusses wird dadurch allein schon hinreichend gekennzeichnet, daß, als er zustande kam, ein großer

Teil der süddeutschen Delegierten den Saal unter Protest verlassen hatte, daß aber auch Bebel, der Veteran der Partei und der Vertreter des Parteivorstandes, sich vorher entfernt hatte. Der Beschluss hat das herbeigeführt, was mit den süddeutschen Genossen auch der Parteivorstand unter allen Umständen vermieden sehen wollte, eine Demütigung der Badenser und ihrer Freunde. Was seine nächsten Folgen sein werden, läßt sich natürlich noch nicht absehen; vielleicht gelingt es dem Parteivorstande, den Riß doch noch einmal zu verkleistern.

Magdeburg, 22. September. Der achttägige Arbeitstag, den der sozialdemokratische Parteitag sonst innzuhalten pflegt, wurde heute im letzten Augenblick noch um einige Stunden verlängert. Eine kurze Unterbrechung der Verhandlung geschah auf Verlangen der Radikalen, der mehr als 200 Anhänger des Antrags Zubel und Genossen, die fernher der Budgetresolution des Parteitages zuwiderhandeln würden, sich damit von selbst außerhalb der Parteigemeinschaft begaben. Sie hatten diesen Antrag, nachdem Bebel ihn im Namen des Parteivorstandes als unannehmbar bezeichnet hat, wenn auch unterfachlicher Billigung des darin ausgedrückten Gedankens, zurückgezogen. Als Dr. Frank endlich erklärte: Zeit nach dem Rückzug dieser Überradikalen füllten er und seine Kollegen nicht an, den Genossen zu sagen, was sie später tun würden, und als er daran die Versicherung knüpfte, auch die Badenser würden alles daran setzen, die Partei einzig und geschlossen zu erhalten, sie könnten aber heute nicht sagen, was sie dem Budget gegenüber später tun würden, das sei und bleibe eine Frage der jeweiligen Verhältnisse, da sprangen Zubel und seine Freunde von den Plätzen auf, und in deren Namen verlangte der Königsberger Rechtsanwalt Haase Zeit zur Überlegung, was zu tun sei. Unter großem Lärm räumte man den Saal. Auf eine so scharfe Ausprägung der ganzen Situation am Schlusse der Aussprache konnte man eigentlich nicht vorbereitet sein. Hatte es auch nicht an scharfen Spiken gewangen, und hatte auch Bebel in seinem Schlusssatz mit entschiedenen Wendungen nicht gekämpft — der Humor, der immer wieder in seiner Rede durchbrach, die Freundlichkeit, mit der er auf jeden Zwischenruf aus den Reihen der Süddeutschen einging, die Wirklichkeit, mit der er dabei meistens den badischen Dialekt nachahmte — sie hatten ihre Wirkung nicht verschafft.

Um 1/8 Uhr sollte die Sitzung wieder eröffnet werden. Die Süddeutschen waren auch vollzählig zur Stelle, aber die langen Tafeln der Preußen und Sachsen waren leer. Um 8 Uhr dasselbe Bild. Bebel ist im Saal. Er nimmt also an den Beratungen des Subparteitages nicht teil. Um 1/9 Uhr endlich brechen die Schränen der Radikalen wieder in den Saal. Rechtsanwalt Haase eilt zum Vorsitzenden, um ihn davon in Kenntnis zu setzen, was nun kommen soll. Die Badenser sollen dadurch gezwungen werden, offen Farbe zu bekennen. Sie sollen nicht nur die Resolution im ganzen, sondern auch den jeweiligen Teil, der ihre Verurteilung von Parteitags wegen ausdrückt, besonders schlucken. Als es schon zu spät ist, kommt noch Genosse Zubel mit einem Antrag, die von Bebel in seinem Schlusssatz verlesene Vorstandserklärung in ihrem Hauptteil, der sich sachlich mit dem vorhin angesetzten Verstärkungsantrag Zubel

einverstanden erklärt, ausdrücklich zum Beschluss zu erheben. Der Antrag wird zunächst zurückgestellt. Die erste Abstimmung beginnt.

Nach Beendigung der zweiten Abstimmung — es ist inzwischen 9¹/2 Uhr geworden — beginnt sich Bebel zu den Heerführern des radikalen Lagers. Es will etwas von ihnen, läßt sie aber nach kurzem Parlamentieren abschreckend stehen und geht auf seinen Platz zurück. Noch einmal versucht er sein Glück, anscheinend aber auch diesmal ohne Erfolg.

Während die dritte Abstimmung vor sich geht, macht Herr Haase dem Genossen Bebel einen Gegenbefehl. Wieder wird hin und her verhandelt. Mittlerweise ballen sich auf der linken Seite, wo die Radikalen sitzen, starke Hause zusammen, in denen erregt diskutiert wird. Alles wendet sich ihnen zu. Der Raum ist aber so groß, daß nichts zu verlecken ist, was dort vorgeht. Nicht lange, und dasselbe Schauspiel wiederholt sich auf der anderen Seite, im Lager der Revisionisten. Alles ist aufgestanden, nur Bebel bleibt sitzen, er blickt stumm und müde vor sich hin. Endlich um 10¹/4 Uhr wird das Ergebnis der dritten Abstimmung verkündet. Die Mehrheit begrüßt es mit lebhaftem Händeschütteln. Der Antrag auf Einsetzung einer Studienkommission wird rasch beseitigt. Nunmehr wird ein Antrag auf Verlängerung eingereicht, wogegen die Radikalen protestieren. Bebel packt seine Sachen und geht davon. Der Vorsitzende Diez nimmt den Antrag Zubel und Genossen zur Hand, der die von Bebel abgegebene Vorstandserklärung zum formellen Beschluss erheben will, und bittet die Versammlung ihm zu überlassen, wann dieser Antrag zur Beratung gestellt werden soll. Einen Augenblick herrscht Grabesstille im Saal, aber die Genossen wollen von diesem Vorschlag nichts wissen. Nun bestiegt Frank die Tribüne und erklärt: „Wir wollen den Parteigenossen jedes Entgegenkommen zeigen und keinerlei formale Schwierigkeiten machen. Wir sind der Auffassung, daß der neue Antrag Zubel mit den Parteistaatlichen ebenso im Widerspruch steht wie der frühere Antrag Zubel. Wenn der Parteitag sich und uns die Wiederholung der heutigen Verhandlung ersparen will, so mag er von folgender Erklärung Notiz nehmen:

„Wir sind der Auffassung, daß die Worte, mit denen ich mein heutiges Schlusssatz beendet habe, nicht im Widerspruch stehen mit den Königsberger Parteitagsresolutionen. „Wir können aber über den Antrag Zubel heute nicht mehr verhandeln.“ Darauf stellt der Vorsitzende Diez an die Versammlung abermals die Frage, ob sie darauf bestehen, den Antrag Zubel sofort zu erledigen. Die Frage wird mit großer Mehrheit bejaht. Abermals erhebt sich Frank und erklärt: „Wenn diese Verhandlung sofort vor sich gehen soll, so werden sich meine Freunde an ihr nicht beteiligen.“ Frank und eine Anzahl seiner Genossen aus Baden und Bayern verlassen nach dieser Erklärung den Sitzungssaal. Der Antrag Zubel wird nunmehr von Haase (Königsberg) kurz begründet. Vogtherr beantragt darauf namenlose Abstimmung, um feststellen zu können, welche Genossen den Saal verlassen haben. Das Mitglied des Parteivorstandes Fischer (Berlin) beschwört die Genossen in der einbringlichsten Weise, von ihrem Vorhaben abzusehen. Die letzte Erklärung Franks bedeute in Wirklichkeit die formelle Anerkennung des Nürnberger und also

Architektonik ist ihm Alles, über diese hinweg begibt er Fehler, die als glatter Unismus bezeichnet werden müssen, ganz besonders, wenn er Sätze zerstreut und musikalisch geradezu neus schafft, die unverständlich sind.

Interessant ist aber jedenfalls die Art, wie er die menschliche Stimme beherrscht! Er kann ja nicht gern davon haben, — Kinder-, Mädchen-, Frauen- und Männer-Stimmen und dazu noch einige Solis... Alles zusammen aber als Teile der Instrumentalmusik. Das ist freilich nichts überwältigend Neues, immerhin aber führt in den Mahlerschen Aufführung. Es kommt ihm somit, um das oben Gesagte verständlich zu machen, nicht so sehr auf das Wort an, als einzig auf die Stimme selbst und ihre Wirkung im Orchesterkörper.

In wuchtiger und wahrhaft gigantischer Weise baut sich nur dieser erste Satz auf, der besonders in seinem donnernden Schlus, in der ungeheuren Tonfülle ungweifelhaft von überwältigendem Eindrucke ist.

Der zweite Teil mit dem Ewig-Weiblichen-Motiv bringt gleich zu Beginn schon eine mystisch-geheimnisvolle Stimmung, die sich immer mehr steigert und teilweise auch zu röhrenden Lyrik verleitet. Leider passiert aber gerade hier, wie übrigens auch im ersten Satz, daß Mahler in seinen alten Fehlern versinkt und plötzlich mit banalen Plaktheiten dazwischen fährt, die einfach überraschen. Da kommen wir nicht einmal über die ausgefeilte Instrumentierung hinweg, vielmehr scheint uns Manches da absichtlich und gemacht, — und dies trägt kaum dazu bei, die Meinung zu geben.

Eines hat uns aber doch bei der Aufführung imponiert! Der Dirigent Gustav Mahler, der mit eiserner Kraft und wahrhaft wahnwitziger Selbstauskopfung das Werk geleitet hat, da er tausend Mitwirkende führte und durch seine suggestive Gewalt beherrschte! Das wird ihm sicherlich ein Zweiter nicht so bald nachmachen. Und man blickt voll Bewunderung zu diesem Mensch gewordenen Nervenbündel auf, daß er so durchdringend Außergewöhnliches erstrebt und zum Teile auch wahr macht. Außergewöhnlich wie diese „Achte“ selbst ist, die ein Kriegerapparat erfordert, und Aufforderungen der sonderbaren Art stellt, so ist auch der Dirigent, der diesen Apparat beherrscht, ihn meistert und mit sich fortsetzt.

Nun aber die Frage, — womit ist der unbeschreibliche Taumel und Jubel der Mahlergemeinde zu erklären? Hat Beethoven, dessen „Reunte“ doch gewiß auch eine ganz annehmbare

auch des heute gefaßten Beschlusses, Man sollte von den Süddeutschen nichts Unmögliches verlangen. Man müsse ihnen um der Gerechtigkeit willen noch Zeit lassen, über den Antrag Zubel, der ja eben erst eingerichtet worden ist, in Beratung zu treten. Es nützt alles nichts. In ziemlich regellos geführten Geschäftsaufgaben gelangt immer wieder der Entschluß der Mehrheit zum Durchbruch, heute unter allen Umständen Klarheit zu schaffen. Alle Versuche des Vorsitzenden, mit Bitten, Einwendungen und Vorstellungen aller Art die Entscheidung wenigstens bis morgen früh zu vertagen, werden zurstgewiesen. Um 1/12 Uhr beginnt sodann die namentliche Abstimmung über den Antrag Zubel. Um 1/12 Uhr wird das Ergebnis der Abstimmung verkündet. Von 292 Delegierten haben 227 mit Ja, 64 mit Nein gestimmt. Den Saal verlassen haben also im ganzen 70 Delegierte.

Der Kampf ist also aus, wenigstens hier in Magdeburg, und sie dieses Mal. Genosse Haase wird von vielen Delegierten beglückwünscht, auch Stadttagen schüttelt ihm kräftig die Hand.

Zum Eisenbahnunglück bei Rottenmann.

Sieben Tote, zehn Schwerverletzte, neunzehn leichtverletzte,

Das ist das erschütternde Faust der Eisenbahnkatastrophen bei Rottenmann. Eisenbahnkatastrophen sind leider Ercheinungen, die selbst bei der größten Vorsicht im Betrieb nicht gänzlich vermieden werden können und mit denen die Statistik rechnet. Gleichwohl wirkt jedesmal das Eintreten einer Katastrophe mit der Wucht einer elementaren Tragödie, ergriffen uns in tiefer Seele und läßt in unserer Phantasie die furchtbaren Schreckbilder auftauchen, die stets die düsteren Begleitercheinungen eines derartigen, jährlings hereinbrechenden Unglücks bilden. Und nun gar erst eine Katastrophe wie die bei Rottenmann! Finstere Nacht, die Reisenden in der Mehrzahl in tiefer Schlaf — und auf einmal jener furchtbare Moment, da den Lokomotivführern der beiden Züge das herausbrausende Unheil offenbart wird, das sie nicht mehr verhindern können. Ein dröhrender und knatternder Zusammenprall, der Tod und Verderben sieht und die Schlafräuber zu einer gräßlichen Wirklichkeit aufreißt. Und dann inmitten Landschaft von wundersamer Naturschönheit, all das Granen eines sammervollen Nachbildes.

Eine Schilderung des Zusammenstoßes.

Der Unfall trug sich wenige Schritte vor dem Stationshäuschen, das die Aufschrift „Stadt Rottenmann“ trägt, zu. Es war etwa 1/2 Uhr nachts. Zu den Coups lag fast alles im Schafe. Im vorbereiteten Teile des Waggon war Frau Herz und ihre beiden Söhne untergebracht. Die übrigen Herren versagten sich in ein Nebenkoupé, um bequemer liegen zu können. Herr Herz saß, mit einem Fahrplan in der Hand, wie erwähnt, im Korridor auf dem Bremserstuhl. „Der Stoh, den ich plötzlich erhielt — berichtet Herr Herz — war von großer Heftigkeit. Ich meinte in der ersten Sekunde, der ganze Zug müsse in die Höhe geschleudert werden. Unaussprechlich machte ich eine Gegenbewegung, in der sichere Erwartung, daß

Symphonie ist, je solche Ehrungen erlebt, wie lebhaft Gustav Mahler in München? Ist die Welt wirklich schon aus den Fugen gegangen? Man höre doch, was mir Professor Mengelberg-Amsterdam über diese „Achte“ sagt. Voraus schicken muß ich, daß Mengelberg ein intimer Freund und Berater Mahlers ist und das Entstehen der „Achten“ mitmachte, überdies hat sie ihm Mahler wiederholt vorgespielt, so daß er sie bis in die feinsten Details kennt.

„Ich halte dieses Werk“, so führte also Professor Mengelberg aus, „für eines der wunderbaren; architektonisch ist es dies sicherlich. So besonders der Anfang des zweiten Satzes, der die Stimmung des Geheimnisvollen und Mythischen in einem anhaltend wiederholt. Was Beethoven in seiner Zeit mit der „Nemiten“ bezweckt hat, daß hat Mahler mit seiner „Achten“ heute bereits erreicht, und so steht ich nicht an, diese „Achte“ als die moderne Nemiten-Symphonie zu bezeichnen. Freilich kann nicht gelehrt werden, daß die Wiedergabe, die Aufführung dieses Werkes sehr schwer ist, sie erfordert einen sehr starken Apparat, wie man sich ihn nicht überall leisten kann. Aber ich bin sicher, daß in zehn bis zwanzig Jahren diese „Achte“ zu den populärsten Werken zählen wird. Populär im besten Sinne des Wortes.“

Es wird ohne Zweifel genug Menschen geben, die dieser Ansicht zustimmen, — wir vermögen es nicht!

Die Gerechtigkeit erfordert es, daß man auch der Mitwirkenden gedanke, die mit viel Hingabe des Werkes sich angenommen hatten. So gehörte vor Allem herzlichen Dank dem Wiener Singverein wie dem Niedls-Verein in Leipzig, der sich in den Dienst der Sache gestellt hatte. Nicht minder sei auch des Kindergesangs gedacht, des Chores der Central-Singhalle. Endlich gehörte Dank und Anerkennung den Solisten, von denen freilich nur Gertrude Foerster-Wien in allererster Reihe stand. Neben ihr seien noch genannt die Damen Emma Bellwitz und Otilie Mezger wie die Herren Felix Senius, Nicola Gehler-Wittler und Richard Mayr-Wien.

Am nächsten Tage wurde die Symphonie wiederholt ohne freilich dieselbe entzückende Aufnahme zu finden wie am Vortage, trotzdem auch diesmal Mahler in überschwänglicher Weise gefeiert wurde. Mehr als je Beethoven. Und das ist auch ein Zeichen unserer Zeit!

Oscar Geller.

Mahlers „Achte“.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

München, 14. September.

Wer am Montag, den 12. September in den Abendstunden den Ausstellungspark auf der Barbarabühne besuchte, konnte schon auf der mit flatternden Fahnen bestickten Zufahrtstraße merken, daß sich da etwas ganz Außergewöhnliches abspielte. Hunderte und aberhunderte Wagen und ratternde Automobile drängten in schier endlosen Kolonnen in den mächtigen Vorraum des Ausstellungsparks, von allen Seiten strömte die festlich gepunktete Menge herbei, daß bald alle Wandelgänge der ungeheuren Halle übervoll waren und sich hier um ein lebenswarmes, farbenfrohes Bild erschloß, wie es nur die große, elegante Gesellschaft zu bieten vermag. Das war nicht die alltägliche Erwartung einer Premierenfeier, — das war in Wahrheit eines jener Ereignisse, von denen man sagt, daß sie wunderbar sind, und die wohl berufen sind, endlich die Erlösung aus einem beklommenden Banne zu bringen, der monatlang die gesamte Musikwelt in seine Macht gezwungen.

Es ist kaum 7 Uhr vorbei, und die Musikhalle ist schon voll besetzt. Dreitausend zweihundert Menschen sitzen Kopf an Kopf. In den Augen ein erlebter Flor schöner Frauen, da und dort taucht aus der Menge irgend ein markanter Kopf auf, irgend eine Verblümtheit, . . . es gibt in deren hier so viel!

Plötzlich geht es wie eine ungeheure, kaum zu bändigende Woge durch die Massen, — Mahler erscheint oben auf dem Podium und windet sich behende durch die Reihen der Musiker hindurch. Die so lange angehaltene Spannung entlädt sich jetzt mit elementarer Gewalt, ein wilder Taumel scheint die Festgäste ergriffen zu haben.

Spanner und immer wieder muß er sich verneigen, und es dauert Minuten, bis er endlich den Balkon erreichen kann. Schwer und dumpf lastet die plötzlich eintretende Totenstille über der unberuhbaren Menge, fast könnte man jedes einzelne Herz schlagen hören in dieser großen Ergriffenheit. Wir fühlen es alle mit laufenden Nerven: Jetzt wird ein ganz großer zu uns sprechen, und übermenschliches ist, was er künften will!

Mit großer und stolzer Genugtuung kann er über auch auf die allgemeine Anteilnahme blicken,

sobort ein heftiger Rückstoß erfolgen müsse. Der ließ jedoch aus. Dagegen hörte ich furchtbare Krachen und Knarren von brechenden Holzeisen, es schien, als ob sich der Zug in ein Hindernis mit aller Kraft hineinbohren wolle. Das alles spießt sich in kaum drei Sekunden ab. Dann hörte plötzlich jede Bewegung auf.

Es war mir sofort klar, daß ein Zusammenstoß erfolgt sein müsse. Mein erster Gedanke war an meine Frau und meine Söhne, die durch die Aufrüttungen über den Tod meines Sohnes ohnehin gegangen waren. Ich stützte in der ins Abteil führenden Tür. Am selben Moment wurde diese aber schon geöffnet, und im Türrahmen stand meine Frau schreckensleicht, hinter ihr meine beiden Söhne. Im nächsten Augenblick hatte ich mich überzeugt, daß alle zum Glück unverletzt geblieben waren.

Unser nächster Gedanke galt unseren Reisebegleitern. Die Herren waren gleich an unsrer Seite, nur Herr Hamburger saß. Wir sahen uns im Compartment um und bemerkten, daß der vordere Teil des Wagons einem Blüte wütter Zerstörung gleich. Die Hölle der Gepäckraumverschüttungen hingen in förmlichen Ketten herab, unzählige Spillen ragten an allen Enden wie Spieße und Nadeln hervor; nicht minder zerstört waren die hölzernen Bänke. Zwei Personen waren auf dem Boden und lagen sich aufseiten nicht zu erheben. Mit Mühe konnte man sie heranzutragen. Höchst gewahrte mein Sohn aus einem Gepäckstück einen herabhängenden Zuk, der mit Wadenstrümpfen bekleidet war. Wir erkundten sofort, daß hier Herr Hamburger lag, doch war sein Körper vollkommen verdeckt. Er befand sich in einer überaus fatalen Situation. Der Bequemlichkeit halber hatte er den Gepäckbehälter entlädt und sich dort zur Ruhe gelegt. Bei dem Zusammenstoß wurde er nun seitlich von einem losgerissenen Ballen eingeschlossen und am rechten Fuße eingeklemmt, so daß er diesen nicht bewegen konnte. Aus dem Schlafe durch den heftigen Aufschlag erwacht, hatte er hastig den Kopf gehoben und sich hierbei an Holzsplittern verletzt. Nach mühevoller Arbeit konnte das Hindernis beseitigt und Hamburger befreit werden. Das Gesicht war blutbedekt. Meine Frau, die sich trotz des ausgestandenen Schreckens wieder gefaßt hatte, wischte ihm das Blut weg und legte einen Notverband an.

Nun verließen wir den Wagon. Der Aufblick, der sich uns da bot, wird uns immer in Erinnerung bleiben. Es war Stockfuster; schaurige Schmerzens- und Hilferufe erschollten aus den Waggons. Hinter dem Postwagen lag hilflos ein Mann und bat flehentlich um Hilfe. Eine Frau schrie wie rasend und ganz unverständlich vor sich hin. Frauen erschafft uns alle. Allmählich ward es lebendig. Männer kamen mit Laternen und beleuchteten darüber das Terrain. Vor uns sahen wir einen Menschenkäuel — das waren wohl die ineinandergefaßten Motoren und Waggons. Herr Hamburger schien sehr zu leiden. Wir gingen mit ihm die Waggons ab, um ihn in einem instand gesetzten Coupee unterzubringen. Überall herrschte dasselbe Chaos, obwohl die meisten Passagiere schon im Freien waren. Wir bettelten um Herrn Hamburger in ein Coupee zweiter Klasse. Dann kam — es war inzwischen etwa eine Stunde vergangen — ein Bahnozt und leistete Hamburger ärztliche Hilfe.

In den Unglückszügen besaß sich auch ein Podz, der glücklicher Weise mit dem Leben davongekommen ist. Es ist dies Herr J. Höhermann, der in einer heute in Lodz eingetroffenen Postkarte seine glückliche Rettung mitteilt. Die schreckliche Aufregung, die er überstanden, lassen ihn keine weiteren Ausklärungen geben. Er verdankt sein Rettung, daß er in einem Coupee 2. Klasse fuhr, der hinterher folgende Wagon 3. Klasse wurde vollständig zerstört.

Dr. Crippen vor dem Londoner Polizeigericht.

London, 22. September.

Vor dem Polizeigericht in Bow Street stand heute die Fortsetzung der Verhandlung im Prozeß gegen Crippen statt. Die heutige Verhandlung ergab eine Reihe von Belastungsmomenten. Es wurde die finanzielle Lage Crippens geprüft, wobei sich herausstellte, daß er über eine Anzahl von Blankoschecks verfügte, die von seiner verstorbene Frau, mit der er ein gemeinsames Bankkonto hatte, unterschrieben waren, so daß die von ihr unterzeichneten Scheine auch nicht von ihr persönlich eingewechselt zu werden brauchten. Eine Bengin Miss Curzon, die Geschäftsführerin der Münchener Remedy Company, eine Gesellschaft, die amerikanische Patentmedikinen verkaufte, gab über ihre Beziehungen zu Crippen Blüffschluss. Miss Curzon kannte Crippens Frau. Sie erfuhr von ihm, daß seine Frau nach Amerika gegangen sei. Dann hörte sie nichts mehr von ihr, bis Crippen nach der Rückkehr von seinen Ferien ihr den Tod seiner Frau mitteilte. Im März dieses Jahres übergab Crippen Miss Curzon zwei versiegelte Pakete zur Aufbewahrung mit dem Bemerkern, daß sie nach seinem etwaigen Tode Miss Le Neve ausgebürgert werden sollten. Die beiden Pakete sind inzwischen geöffnet worden. Das eine enthielt zehn Attlen, das andere eine Uhr und eine Brosche, die anscheinend der Verstorbenen gehörten. Es wird seiner festgestellt, daß Crippen wertvolle, seiner Frau gehörende Damenpelze aus seinem Wohnhaus entfernt, die dann anderwärts aufgefunden worden sind. Seine nach Amerika angeblich gereiste Gallin hätte diese kann zu Hause gelassen, aus diesem Grunde mußten sie entfernt werden.

Im Kreuzverhör des öffentlichen Anklägers, erklärt Miss Curzon, daß Crippen für eigene Rechnung an Privatpatienten selbst angefertigte

Medikamente verkaufte. Crippen hatte jahrelang einen gewissen Zahntechniker Long bei sich, der ihn wie Miss Le Neve in die verschiedenen Stellungen folgte, die er einnahm. Long erzählte, daß Crippen am 9. Juli sehr aufgereggt im Geschäft erschienen sei. Er habe ihn nach der Urfache gefragt; darauf erklärte Crippen, es sei ein kleiner Skandal vorgekommen. Auf Crippens Einladung kaufte Long dann den Knabenanzug für Miss Le Neve, den sie bei der Verhaftung trug. Crippen trug den Anzug in ein Zimmer seines Wohnhauses. In demselben Hause wurden später die gegen diesen Anzug ausgewechselte Damenaarderobe der Miss Le Neve gefunden. Der Knabenanzug wurde von Gericht gezeigt und erregte allgemeines Interesse. In einem Briefe, den Long später erhielt, schreibt Crippen unter anderem: "Ich kann mit dem Mädchen (Le Neve) nicht fertig werden. Sie geht nach Frankreich zurück." Nachdem schließlich Miss Fochou vernommen war, die die gemachten Aussagen wiederholte, erklärte der öffentliche Ankläger, daß damit die Erhebungen für die Aussage geschlossen seien. Das Polizeiericht beschloß, wie schon gemeldet, Crippens Überweisung vor die Geschworenen.

Verchwörung gegen den Kaiser von Japan.

Wie die "Associated Press" aus Tokio meldet, veröffentlichte die Zeitung "Hochihimbu" Einzelheiten über eine Verschwörung zur Ermordung des Kaisers von Japan. Die Verschwörer seien verhaftet. Eine offizielle Bestätigung der Meldung des Tokioter Blattes liegt noch nicht vor. Die Vermutung liegt nahe, daß die Mitglieder des Komplotts, wenn es wirklich bestand, Angehörige der koreanischen Nationalpartei sind, die auf diese Weise Rache für die Annexion ihres Landes nehmen wollen. Aber auch diese Wendung müßte überraschen, da nach den bisherigen Berichten die Koreaner die Einnahme ganz unerwartet ruhig hingenommen haben und nirgends ein ernstlicher Aufstandsversuch unternommen wurde. (Die Ned.).

Chronik u. Lokales.

Es herbstet.

Der Sommer nimmt Abschied von uns. Und wie alljährlich, so beschleicht uns auch diesmal ein wehmütiges Gefühl, wenn uns der Sommer mit all seinen Schönheiten, mit all seinen Freuden und Unzähligkeiten verläßt. Aber glücklicherweise ist es kein Abschied, der sich plötzlich vollzieht; ganz allmählich, aber doch mitunter sogar sehr fühlbar — namentlich für einen Rheumaleidenden — beginnt sein Rückzug und auf seinem Wege gibt er uns noch manch schönen Tag, der mit ihm, klarem, goldenem Lichte uns den Übergang zum Herbst leichter macht. Aber auch er hat seine schönen Tage, freilich nur in seinem Ausgang, denn bei seinem Übergang zum Winter gibt es manch böse Negentage, die ja bekanntlich für Lodz nicht gerade zu den angenehmsten gehören. Klar und in harten Blau wölbt sich der Herbsthimmel über uns. Obwohl die Sonne ihre wärmende Kraft nicht mehr zur Geltung zu bringen vermag, übt gerade die frische, kühle Luft und der helle Sonnenschein einen eigenartigen, belebenden Einfluß auf jedermann aus.

Der Gesellschaftsmensch ist froh, daß jetzt eine Abflaumung in den Vergnügungen eingetreten ist, denn der Sommer ist doch etwas zu anstrengend gewesen . . . Sonntag für Sonntag gabs Vergnügungen in Hülle und Fülle, die Einladungen schwirrten nur so auf ihn ein und auch Wochenenden hatten Variété und Gartenkonzerte für Abwechslung überreichlich gesorgt. Vergnügungen werden jetzt nicht mehr so zahlreich veranstaltet, da der Aufenthalt im Freien für solche doch ungünstig zu werden beginnt, aber dafür finden sie jetzt in Sälen statt, bei denen der Tanzkunst in ausreichendem Maße gehuldigt wird.

Aber der Herbst bringt auch schwere Sorgen mit sich — für die Damen nämlich. Da muß ein Herbststurm geläuft werden, da ein anderes, vorjährige „moderisiert“ werden und manch braver Gentle und Familienvater seufzt vernehmlich, wenn er immer und immer wieder „herausrücken“ muß. Und wenn erst dann die Hölle an die Welt kommt — na, davon will ich lieber schweigen, von all den Nutzigen, all den Tänen und obligaten „Ohnmachtsanfällen“, die sich zwischen den häuslichen vier Pfählen abspielen. Die jungen Mädchen — vorbei, Damen schwelgen jetzt schon beim Anblick der „entzückenden, süßen, einzigen“ Balltoiletten, mit denen sie auf den winterlichen Bällen und Vergnügungen zu brillieren hoffen und manch einer pocht das Herz jetzt schon vor Erwartung, ob sie „ihm“ wird stehen, mit „ihm“ wird tanzen können.

Und unterdessen wird dann der Herbst seiner Bekämpfung genüge getan haben, der Winter wird in seine Rechte treten und mit ihm beginnen dann von neuem die gesellschaftlichen Verpflichtungen . . .

* Mattenvertilgung. In der letzten Sitzung der sanitären Exekutivkommission bei der Stadtverwaltung in St. Petersburg, die sich mit der Frage der Mattenvertilgung beschäftigte, war als Spezialist in dieser Frage Dr. Grimm aus Moskau berufen worden. Gemeine waren zur Sitzung hinzugezogen: die Eisenbahn- und Hafenärzte, Vertreter der Kalaschnikow-Börse, der Deponie des Alexander-Newski-Klosters und and. Haft ohne Debatten kam man darüber überein, daß das beste Mittel zur Vertilgung der Matten das Eintragen des Mattenphysus ist. Dr. Kaschadjanow veranschlagte die Kosten des gegen die Matten aufzunehmenden Kampses auf ca. 50.000

Rubel. Im Laufe eines Monats sollen ca. 30.000 Liter Mattenflüssigkeit „Molin“ zur Verwendung gelangen. Notwendig wäre es, daß man auch in Lodz eine rationelle Verflüssigung der Matten vornehme, um so mehr als diese Lager sich von Jahr zu Jahr nicht nur ganz enorm vermehren, sondern auch an Dreistigkeit zunehmen. Die einstige Hausratte wurde durch die atlantischen Wälder, die schon an Größe die europäische Hausratte bei Weitem übertrifft, vollständig verdrängt.

* Never die Entwicklung des russischen Gewerbes. Sind auf dem jüngst geschlossenen Moskauer allrussischen Kongress der Gewerbeleiter einige sehr interessante Angaben gemacht worden, welche die allgemeinen Klagen, daß es mit der Entwicklung des russischen Gewerbes rückwärts gehe, ziffermäßig widerlegen. Man kann höchstens davon sprechen, daß diese Entwicklung die Bedürfnisse des Reiches nur ungenügend zu befriedigen vermöge. Im Jahre 1881 gab es in Russland — 3292 Werkstätte mit 9965 Deckungskosten und 91.006 Beschäftigten. 28 Jahre später, d. h. zum Jahre 1909 gab es schon — 6133 Werkstätten mit 77.041 Deckungskosten und — 176.725 Beschäftigten. Auch der Pferdebestand ist in Russland gestiegen; nur hat dies Steinen nicht gleichen Schritt mit der Zunahme der Bevölkerung gehalten. Die Statistik liefert deshalb die Möglichkeit, sowohl ein günstiges wie auch ein ungünstiges Bild zu zeichnen, je nach dem Standpunkt, von welchem die Frage behandelt wird. Absolut genommen ist der Pferdebestand des Reiches gestiegen. Bereits man ihn aber pro Kopf der Bevölkerung, so ergibt sich ein Rückgang des Pferdebestandes.

w. Administrativer Bestrafung. Auf Anordnung des Gouverneurs von Brestlau wurde der Besitzer der Ziegelei im Dorfe Ruda, Gemeinde Brzozow, August Frede, dafür, weil er es unterließ, der Gemeinde-Verwaltung Meldung davon zu erstatten, daß er einen gewissen Janay Hohulski in Arbeit nahm, zu 25 Rbl. Geldstrafe verurteilt.

Verhaftung. In der gestrigen Abenbaugabe brachten wir unter obigen Spitznamen eine Notiz, wonach an der Juliusstraße wegen einer Schlägerei eine gewisse M. Dubalb, der Arbeiter Josef Bojczyk und Gustav Wagner verhaftet worden seien. Wie uns nun mehr mitgeteilt wird, handelt es sich hier um einen Nebfall, wobei dem sogenannten Gustav Wagner eine wertvolle Uhr nicht rettete geraubt wurden. Herr Wagner, Sohn eines Handelsbürgers an der Juliusstraße, kam am erwähnten Abend gegen Mitternacht nach Hause. Am Torweg angelangt, wurde er plötzlich von einem Manne in Begleitung eines Franzozimmers angegriffen. Es kam alsbald zu einem Wortschlag, wobei Herr W. läßlich angegriffen wurde. W. setzte sich zur Wehr und rief einen Schuhmann herbei, welcher die Waffe dieser Personen konfiszierte und somit die Uhr wieder herstellte. Gest später bemerkte Herr W. das Fehen seiner Uhr nebst Ketten. Die Angelegenheit wurde nunmehr der Detektivpolizei übergeben.

* r. Pferdediebstahl. Gestern ließ in Radogosz auf der Jasnostraße, in der Nähe des Hauses Nr. 3, der aus Bratislavie hier eingetroffene Landmann Martin Siron sein Gefähr stehen und begab sich in eine der Wohnungen. Als er wieder zurückkehrte, waren Pferd und Wagen im Wert von 140 Rbl. verschwunden. Der Diebstahl wurde der Landpolizei gemeldet.

Mus der Provinz.

w. Konstantinow. Unter Leibstypus und Scharasch. In Konstantinow brach wiederum der Unterleibstypus aus, u. zw. diesmal in Hause König an der Orlastraße. Gleichzeitig ereignete in der Fabrik von Walisch und Hauptwurzel der Meister Batel am Scharasch. Zwecks Erbreitung von Schutzmaßnahmen delegierte die Kreisverwaltung einen Arzt und einen Zollsicher nach Konstantinow ab.

Sport.

Amerik. Zweistundenrennen. Wie wir bereits mitgeteilt, wird am Sonntag den 25. d. M. auf der Helenenhofen Rennbahn, zum ersten Male in Lodz, bezw. in Russland, ein Zweistundenrennen nach amerik. Art ausgeschlagen werden. Bekanntlich bilden zu dieser Art Rennen zwei Fahrer eine Mannschaft, die sich abwechseln können. Dadurch gestalten sich diese Rennen zu hochinteressanten Schauspielen, denn sobald der eine Fahrer eine beliebige Strecke gefahren hat und zu ermüden scheint, dann springt sein Partner ein, der ausgerichtet — mit neuer Kraft sich ins Zeug legt und somit wiederum den Zug beschleunigt. Da nun gegen 10 Mannschaften das Rennen am Sonntag bestreiten werden, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß derartig neuwähnende Momente sich sehr oft wiederholen werden. Die Beschreibung des Rennens ist erstklassig und sollen, wie wir in Erfahrung brachten, folgende Fahrer Mannschaften gebildet haben: Kudela — Peter — Carapezz — Tadeusz — Tlak — Klapow — Klopow — Sawicki — Chlebnikoff — Sawicki, Bed — Szynski, R. Leonow — Chrzeszczanski, und Grzelik — Schönerstädt, während Hoffmann, Papinski, Halzmann, Galaj, Klimski und Giebel noch zu Teams formiert werden sollen. Genügen schon diese Namen das Zweistundenrennen als bedeutendes Sportereignis zu stemmen, so haben die Krautzeure noch eine Sensation im Programm aufgenommen. Zu Motorrennen, in denen die Fahrer auf speziellen Rennmotorrädern starten werden, befinden sich im Programm. Und wer begleitet

die Motorrennen? Kein Gerlinger als der unerschrockene und verwegene Aoiatifer und Motorrennfahrer Biatorowski, der Crack us. Varsovio. Werner Pisacki und Szadkowski — Warschau, zwei nicht zu unterschätzende Gegner, die Biatorowski sicherlich das Leben schwer machen werden.

Hoffentlich ist das Wetter übermorgen freundlich, dann dürfte auch die gesamte hiesige Sportgemeinde die Helenenhofen Rennbahn zum Rennwochenplatz auswählen.

Handel und Industrie.

Eine Konferenz in Sachen der Kronenlieferungen fand am 6. September im Saal des Ministeriums statt. An der Konferenz beteiligten sich außer den Vertretern der Ressorts auch die Vertreter der größeren handelsüblichen Vereinigungen. Den Vorsitz führte der Reichskontrollleur P. A. Charitonow. Auf Antrag der Industriekammer ist der von der Regierung ausgearbeitete Gesetzentwurf wesentlichen Modifizierungen unterworfen worden. Die endgültige Redaktion des Entwurfs enthält nach der "Petibl." die nachstehenden wesentlichen Bestimmungen: Kronenlieferungen werden entweder auf dem Wege der Lizitation oder ohne eine solche effektuiert. Dieser letztere Modus ist nur dann statthaft, wenn es an Zeit für die Ausschreibung einer Lizitation mangelt und wenn es sich um Gegenstände handelt, die man nur von bestimmten Firmen beschaffen kann, oder wenn die zu vergebenden Arbeiten und Lieferungen geheim zu halten sind. Ohne Lizitation werden auch Arbeiten vergeben an die Institutionen der Arbeitshilfe, an die von Ressorten betroffene Bevölkerung und an Neubünder. Die Warenlieferungen sind im Reich, aus russischen Produkten und mit russischen Arbeitskräften zu effektuieren. Abweichungen von dieser Bestimmung sind nur mit Genehmigung des Ministeriums zulässig. Das Ausführen dieser Bestimmung auch auf die Ressorts des Krieges und der Marine zu erstrecken, wurde abgelehnt. Diese Ressorts genießen besondere Rechtshilfe. Jede Regierungsinstitution ist gehalten, rechtzeitig in jedem Jahr eine Bestellungsliste anzufertigen, die dem Handelsminister mitgeteilt wird. Der Entwurf sieht die bevorzugung für eine ganze Reihe von Lieferungen vor hinsichtlich der haushaltlichen Landschaften und Landwirtschaftsgesellschaften. Eine weitere Beratung über Detailsfragen folgt.

Aus der japanischen Baumwollindustrie. Die großen Verheerungen, die das Unwetter in Mittel-Japan angerichtet hat, haben auch der Baumwoll-Druckerei-Industrie in Tokio einen schweren Schlag verfehlt. Während im letzten Jahre 1.026.000 Stück, das sind 85.000 Stück pro Monat, gedruckt wurden, wird in diesem Jahre der Ausfall auf 100.000 Stück gesetzt, gleich 20 Prozent weniger als im Vorjahr. Doch ist dieser Rückgang nur für Tokio zutreffend, da Osaka einen großen Vorrat besitzt und ihn zum Teil nach Tokio abzutragen hofft, weshalb eine eigentliche Krise nicht zu befürchten steht.

Neues aus aller Welt.

* Lynchjustiz gegen Italiener in den Vereinigten Staaten. Aus Tampa in Florida meldet uns ein Radiotelegramm: Angeklagte Italiener, die in einem fürchtig aussehenden Zigarrenarbeiterstreik hereingekommen, sind gestern unter der Bedrohung, daß sie an der Erschiebung des Buchhalters einer Zigarrenfabrik mitbeteiligt seien, verhaftet worden. Als sie gefesselt in das Gefängnis transportiert wurden, entzündete die Volksmenge den Händen der Beamten und schlepte sie in den nahen Wald, wo sie an einem Baum aufgehängt wurden.

* Feuer im Augsburger Stadtpark. Im Stadtpark, dem schönen Vergnügungs- und Promenadenplatz Augsburgs, brach nach Konigsthof Feuer aus, das große Konzerthalle einschloß, in der kurz vorher noch einige Hundert Menschen waren. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt, vermutlich ist es durch Fahrässtigkeit ausgelöst.

* Von Alligatoren aufgefressen. Der englische Geograph Thomas Bellis, der eine Expedition zur Erforschung von Südamerika leitete, ist, wie in einem in London eingetroffenen Brief bestätigt wird, von Alligatoren aufgefressen worden. Das kleine Fahrzeug, in welchem Bellis mit seinen Begleitern befand, schlug in einem alligatorreichen Fluss um.

* Schwerer Unfall auf der Rennbahn. Wie das Lokalblatt "Stampa" berichtet, ereignete sich gestern in Belovista auf der Rennbahn ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein mit Material beladener Eisenbahnwagen, auf dem sich auch 13 Arbeiter befanden, geriet beim Hinauffahren vom Bahn zu einer furchtbaren Geschwindigkeit und sprang an einer Biegung aus dem Gleis und prallte gegen die Mauer einer Villa. Ein Arbeiter wurde getötet, drei wurden tödlich verletzt unter den Eisenbahn hervorgezogen. Auch die übrigen Insassen des Wagens erlitten Verletzungen.

Börsenberichte

(Telegramme der "Neuen Lodzer Zeitung").

	Brief.	Tele.	Trans.
Cards aus Berlin	46.221/	—	—
5% Staatsrente 1891	95 25	94 25	—
5% innere Auflese 1905	104 50	103 50	—
5% innere Auflese 1906	104 25	103 25	—
Bräuniananteile 1. Emision	482	472	—
Bräuniananteile 2. Emision</			

Die Verwaltung des Lodzer christlichen Wohltätigkeits-Vereins

gibt bekannt, dass die diesjährige ordentliche

9995

General - Versammlung

der Mitglieder im 2. Termin am

Montag den 31. Oktober (nicht 26. September)

um 4 Uhr nachmittags im Saale des städtischen Kreditvereins,
Sredniastr. № 19 stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Bericht der Revisionskommission;
2. Prüfung und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes pro 1909;
3. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für d. Jahr 1910;
4. Wahl von Verwaltungsmitgliedern an Stelle der lt. § 18 der Statuten Ausscheidenden. Es scheiden aus die Herren: Manufakturkraft Leonhardt, Pastor Gundlach, Jul. Jarzębowski und Franz Schimmel;
5. Wahl zweier Mitglieder der Revisionskommission an Stelle der Ausscheidenden;
6. Bestimmung der Höhe der dem Vereinspräses für Extraunterstützungen zur Verfügung stehenden Summe;
7. Anträge der Mitglieder.

Anmerkung: Die Herren Mitglieder werden höflichst erachtet, ihre Mitgliedskarte bei Unterzeichnung der Präsenzliste vorzuzeigen.

Die Verwaltung

Lodzer Turnverein „Kraft“.



Am Sonnabend, den 24. September a. c. um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal Nikolajewskstr. 54, die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1) Erstattung des Rechenschafts- und Turnberichts vom verflossenen Jahr; 2) Bestätigung der im Laufe des Jahres aufgenommenen Mitglieder lt. § 8 des Statuts; 3) Ergänzung einiger Paragraphen des Statuts; 4) Wahl der Verwaltung; 5) Anträge der Mitglieder, welche bis Mittwoch, den 21. September a. c. der Verwaltung schriftlich eingesendet sind — Da recht wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, werden die Herren Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erachtet. Die Verwaltung. PS. Im zweiten Termine findet die Generalversammlung, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erstgenannten, am 8. Oktober a. c.

9918

Bekanntmachung d. St. Petersburger Feuer - Versicherungs - Gesellschaft.

9953

Der Satz für

Häuser - Versicherung

ist von Rubel 1.70 netto

auf Rubel 1.44 pro Tausend

herabgesetzt worden. Der Satz Rubel 1.44 gilt für

alte und neue Versicherungen,

I. Imbrzyczek, Lodzer Agentur d. St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft,

Zielona № 11, Ecke Zachodnia.

JANINA SCHOENEICH,

Inhaberin des Mode-Magazins früher A. WOELFLE,
Petrikauerstr. 105, jetzt Andrzejew-Strasse 5,

vom Auslande zurückgekehrt, empfiehlt zur jetzigen Saison

Große Auswahl von Neuheiten und Modellen
erstklassiger ausländischer Firmen. Mäßige Preise!!

Musikinstrumente für Schule und Haus

kaufen Sie am billigsten bei 11657

Gottlieb Zeschner, Petrikauer
Strasse 30.Rechtsanwalt, Warschau, Wilczastr. 18. Gute u. Kriminale
Sachen. Gegenwart bis 11 Uhr vorm. und von 5 bis 7 Uhr abends.

9159

Akt.-Ges. Dresdener Gas - Motoren- Fabrik, Dresden - № 7. (vormals Moritz Hille)

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen

Sauggas-Motor-Anlagen.

Billigste Betriebskraft der Gegenwart.

MOTOREN

für alle anderen Brennstoffe.

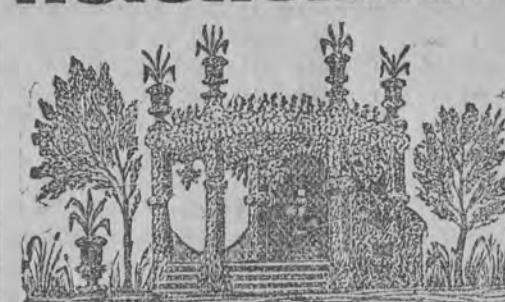


General-Vertreter für Königreich Polen:

KARL MOGK, Lodz, Petrikauer 104.

6013

Helenenhof

Sonntag, den 25.
September 1910.

1005

Nachmittags- Konzert.

Aufgang 4 Uhr.

Entree 25 und 10 Kop.

9987

Dochachtungsvoll

Zur gesl. Beachtung!

Um den kommenden jüdischen Feiertagen wird in dem neuen Saale an der Zielona-Strasse 14

Gottesdienst

Gottesdienst, der vom Kantor aus Nowy Dwor mit seiner vorzüglichen Stimme abgehalten werden wird.

Dochachtungsvoll

B. JELSKI.

Dr. Michał Kantor.

Chirurgische Krankheiten

Sprech.: bis 9 Uhr früh u. 2-5 nachm.

Zielona-Strasse Nr. 4.

Dr. M. PAPIERNY

Accoucheur und Specialist für

Geburts- und Frauenkrankheiten.

Empfang: bis 11 Uhr vorm. und von

4 1/2 - 6 1/2 Uhr nachm.

Poludniowa - Strasse Nr. 23.

Telephon 16-85. 9010

Rotations-Schnellpressdruck „Neue Lodzer Zeitung“

Rote 430.

Zahnarzt FRITZ DÖRING

wohnt jetzt Zielonastr. 19.

Am 19. September verschied in Breslau nach kurzen schweren Leiden, unser unvergesslicher

Bruno Heymann

im Alter von 44 Jahren. Die Beerdigung des treuen Euschlaenen fand in Breslau den 20. September statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

10054



Deutscher Gewerbe-Verein, Lodz

Sonntag, den 25. September d. J. findet im Vereinsgarten das
leise große Gartenvergnügen der Sommeraison unter Beweinung der

Kirmesfest

statt. Programm: Preislegeschießen für Damen, Preischießen für Herren, cinematographische Vorstellungen, Vorführung eines Schwarzmüllers, Sachkriegen, Produktionen an der Kletterstange, Altersumstreuun, Glücksspiel, orientalische Baderäder, Würfelkiste, Tanz u. sc.

Zum Schlus wird ein großartiges Feuerwerk abgebrannt.

Konzert des verstärkten Leonhardischen Orchesters. Um zahlreichen Besuch bitte der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung findet das Kirmesfest nicht statt.



WELTBERUHMTE ORIGINAL-

BOONEKAMP

MAAG-BITTER VON
H. UNDERBERG-ALBRECHT
KAISERLICH UND KÖNIGLICHER HOFLIEFERANT

— EMPFING UND EMPFIEHLT —

E. TRAUTWEIN,

NUR PETRIKAUER-STRASSE 165

ECKE ANNASTR. — TELEPHON 14-14.

9782



Lodzer
Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 24. September a. c. nach der Singstunde

BALLOTAGE.

zu welcher sämtliche Mitglieder (aktive und passive) hiermit höflich eingeladen werden.

Der Vorstand.

ODEON

Prejszadstr. 2,
Ecke Petrikauerstr.
Teleph. 15-81.

— Passergewöhnliches Programm u. a.: —

Freitag und Sonnabend, den 23. und 24. September 1910.
Tanz und seine Umgebung. (Naturaufnahme).

Kebate und Liebe (Zagödje von Schiller).

In Ausführung hervorragender Schauspieler des Theaters

„Teatro Dramatico Nationalis“.

In den Alpen. Gemengjagd (Söchineress. Naturaufnahme).

Unschärbar besetzt. In d. Festspiel d. Ländlerin (Festspiel. Drama).

Ausgeführt von berühmten Schauspielern New-Yorker Bühnen.

Unterstützungs- und Geselligkeitsverein „Auker“. Sonntag, den 25. September a. c. im Requisiten-
hause des 4. Zuges der 2. Feuerwehr, Borsigstraße 88.

letztes großes Stern-Schienchen,

für Damen Schleibenschleifen mit daranliegendem Tanz-
kränzchen, wozu die Herren Mitglieder mit ihren weilen
Angeschworenen freundl. eingeladen werden. Freunde u. Gönner
des Vereins sind willkommen. Beginn 2 Uhr nachm. auch
bei ungünstiger Witterung. 10067 Der Vorstand.

Zum Schleifen u. Polieren
von Messer, Mästermesser, Scheeren, speziell alle Sorten Fabrikmeister, sowie
Wolf-Schellen, Messer und Wiegemeister für Fleischereien empfiehlt sich an
gelegenheit und billig. 10065
Die Messer- Schleif- u. Polier-Anstalt
mit Dampf THEODOR GEMBITZKI, Petrikauer-
betrieb. Nr. 203.

Werkstatt und Hersteller A. Drewina.

Опытная учительница
съ 5-ти лѣтней практикой, имѣ-
ющая свидѣтельство на право
преподаванія спциально русскаго
языка и географіи, готовитъ по
всѣмъ предметамъ среднихъ уче-
бныхъ заведеній. Завядская № 55,
кварт. 16. 10037

On cherche
jeune Française
pour conversation; une fois par
semaine de 9-11 heures. Offres
à la rédaction de ce journal sous
O. W. 3 nommer le prix. 10029

Als KOMPAGNON
und MITLEITER
wünscht energetisch taufähnliche Kraft,
der großen Bekanntschaften beigeht, mit
Kapital an irgend einem Geschäft sich
zu beteiligen oder solches zu kaufen,
ganz gleich welcher Branche. Geist. Off.
unter „Energie“ an d. Exp. d. Bl. erbeten. 9924

Junger Mann,
der im Bau von Spinnmaschinen,
Motoren, Dampfmaschinen und Pumpen
vertreten ist u. in allen Fällen den
Maschinen vertreten kann, sucht
Gute Zeugnisse vorhanden. Włodzimiers-
kastr. 40, Wohn. 7. 9815

Junger Mann,
der Landeswachen mächtig, mit der
doppelten Bathföhrung sowie mit allen
Komptierarbeiten gut vertraut, wünscht
selbst Posten zu verändern. Geist. Off.
unter „L. B.“ an die Expedition dieses
Blattes erbeten. 9838

Bei hoher Provision
suchen wir redigewandte Lente zum
Betrieb östlischer Zeitungen und
Bücher. Troitski & Kindermann
Buchhandlung, Główka 5. 9930

Stuhlmeyer
d mit sächl. Kord-
trachten und engl. Stühlen
vertrant und gute Preise beziffert wie
Montage, sucht Stellng als Stuhl-
oder Saalmeister hier oder auswärts.
Geist. Off. sub „Stuhlmeyer“ an die
Exp. d. Blattes erbeten. 9973

Do jednego z wiekszych biur
assekuracyjnych potrzebny

Praktykant
władający dobrze rosyjskim, pol-
skim i niemieckim językami z do-
bra rachunkowości i ładnym cha-
rakterem pisma. Oferty piśmienne
przyjmuję Redakcja lit. P. 9954

Mehrere führen guler 10019

Lehm
find abzuholen. Dingstraße Nr. 96.

Handdruckformen,

prachtvolle Muster 3-4 farbig, für Plättchen und Vorläufen geeignet, im
guten Zustande, einige noch fast neu, dazu auch übige Druckstempelfilien billig
zu verkaufen. Zu erfragen bei A. Bachert, Myslajewsk Str. 82.

Rbl. 100

sofort als Erkenntlichkeit, wer mir
einen Posten als Buchhalter, Verwalter
oder Gehilfe des technischen Leiters be-
sorgt. Offerten an die Exp. d. Bl. unter
„R. 100“ erbeten. 9724

Junge Dame,

die im Auslande die deutsche Sprache
gründlich erlernt hat, wünscht Unter-
richt zu erteilen. Offerten unter
„C. S.“ an die Exp. d. Bl. Blattes.
9846

Gefücht wied per sofort eine

deutsche Bonne

ans Land bei Biertz, welche die deutsche
Sprache gut beherrscht und sich mit der
Küche beschäftigt kann. Mit Sonn- und
Feierlagen frei. Anmeldungen in Lodz,
Bielastr. 6. b. Morawski. [10035]

Zwei —

erstrebige Plätze

in der Synagoge auf der Promenade
sind zu verkaufen resp. zu vermieten.
Werden erucht, ihre Adressen unter
„J. B.“ in der Exp. d. Bl. niedergel-

etzen

Eckplatz

geeignet auch für kleinere Für-
bret oder Appretur, in belieber

Gegend, für 4000 Rbl. zu ver-
kaufen. Näheres in der Exp.
dieses Blattes. 8776

Ein jugendlicher

Pensionär oder

Pensionärin

werden von einem selbstgenen feinem
Hause gesucht. Duga 27, Wohn. 7.

Eine hilfliche

Scheererin

wie auch eine 9947

Treiberin

finden Beschäftigung in der Bandfabrik

von T. Bieler, Włodzimiers-
kastr. 92.

Für den Haushalt zweier Personen

gute Köchin,

ältere Frau, für den ganzen Tag ge-
sucht bei hohem Gehalt, eventl. Neben-
hilfe. Radwańska 3, 1. Et. rechts.

Ein Reise ins Ausland wird ein

Dienstmädchen,

welches deutsch spricht und zu kochen
versteht, für ein polnisches Haus gesucht.
Bengaliß erfordert. Mäbesz Włodz-
imierskastr. 31, bei Ostrowski, von
3 bis 4 Uhr nachm. 10026

Es wird ein

Lehrling

von beliebiger Grossfirma per sofort
gesucht. Offerten sub „P. K. 10055“
an die Exp. d. Bl. erbeten. 10055

Ein kleines massives

Häuschen,

mit Ladenfenstern sowie einem Blas-
40X90, in Neu-Chojna bei Tschers
Walden billig zu verkaufen. Nähe-
res Lazawa 14, Wohn. 7.

Ein kleines massives

Häuschen

mit Ladenfenstern sowie einem Blas-
40X90, in Neu-Chojna bei Tschers
Walden billig zu verkaufen. Nähe-
res Lazawa 14, Wohn. 7.

Ein neues freizeitiges

Vintz

der Fabrik Liebiger mit schönem Ton ist
wegzugsfahrl. preiswert zu verkaufen.

Bielska 3. Sprechst.: 10-12, 5-7.

Sonnt. 10-1. Telefon 1018.

Ein möbl. Zimmer

ist bei einer christlichen Familie in

länderem Hause zu vermieten evtl.

mit Bettfüllung. Bei bestigten von 12-8 Uhr nachm.

Włodzimierskastr. 41, Wohn. 5 (Ecke Zielona)

Ein großes, zweiflügeliges

Frontzimmer,

II. Etage, mobil, ist zu vermieten.

Zur befrüchten von 12-8 Uhr nachm.

Włodzimierskastr. 41, Wohn. 5 (Ecke Zielona)

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang und elektrischem

Licht, per sofort zu vermieten. Biel-
zimierskastr. 12. 7914

Ein möbl. Zimmer

mit Befristung bei deutscher

Familie sofort abnehm. Włodzimiers-
kastr. 62, Wohn. 28. 9972

Ein möbl. Zimmer

ist bei einer christlichen Familie in

länderem Hause zu vermieten evtl.

mit Bettfüllung. Döbelst. 129, Wohn. 9. 9882

Für eine deutsche Dame

ist ein großes schön möbl. Zimmer

zu vermieten für 8 Stunden deutscher

Konversation wöchentlich von 8-10

Uhr abends. Näheres Włodzimiers-
kastr. 129, Wohn. 9. 9882

Ein möbl. Zimmer

ist ein großes schön möbl. Zimmer

zu vermieten für 8 Stunden deutscher

Konversation wöchentlich von 8-10

Uhr abends. Näheres Włodzimiers-
kastr. 129, Wohn. 9. 9882

Ein möbl. Zimmer

ist ein großes schön möbl. Zimmer

zu vermieten für 8 Stunden deutscher

Konversation wö